



Universität Hamburg

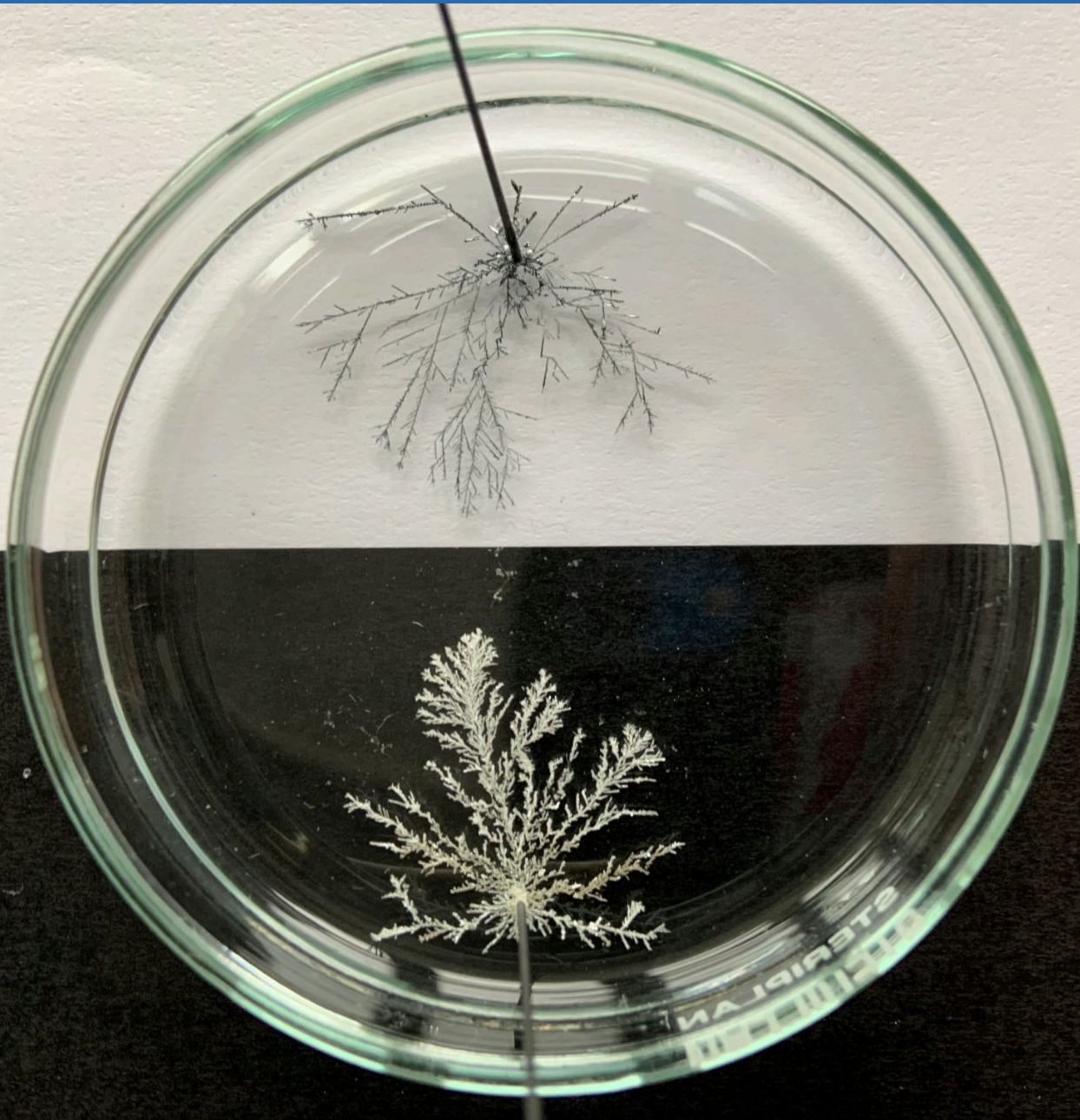
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

CU

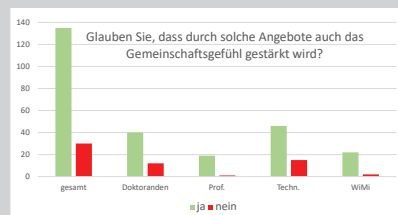
Chemie
Universität Hamburg

Die Mitarbeiterzeitung

AUSGABE 31 - Dezember 2022



Interview mit Dekan
Prof. Norbert Ritter
Seite 4-6



Umfrage zur Identifikation
und Bindung
Seite 18-20



Unsere Ehemaligen:
Prof. Steinhart
Seite 22-24



Plasmaschneider
Feinmechanische Werkstatt
Seite 26

Grußwort	3
Auf einen Kaffee mit: Prof. Norbert Ritter, Dekan der MIN-Fakultät	4
Neuer Leiter der Warenannahme Chemie I: Amir Reza Mohammad Zadeh	6
Neue Leitung der Abteilung Elektronenmikroskopie: Dr. Charlotte Ruhmlied	7
Erfolg für den Fachbereich beim SEPAWA-Kongress in Berlin	7
Drittmittelprojekte	8
Strukturänderungen in adaptiven Materialien sichtbar machen	8
Ingeborg-Gross-Promotionsstipendium für Constanze von Meyenn	9
Neue Fachbereichsleitung Chemie	9
Neubau Fachbereich Chemie in Bahrenfeld: Frau Klimas und Herr Boßlar geben Auskunft	10
Impressum	12
Der Fachbereich Chemie auf der IdeenExpo in Hannover	13
Der 50. Deutsche Lebensmittelchemikertag in Hamburg	14
Willkommen zurück! 18. Schülerferienkurs Chemie:	16
Internationale Konferenz NANOHYBRID	17
Ergebnis der Meinungsumfrage zur Identifikation und Bindung zum Fachbereich	18
Auf den Spuren von Hamburgs ersten Chemiestudierenden	20
Unsere Ehemaligen: Prof. Dr. Dr. Hans Steinhart	22
Goldene Doktorurkunden für Ehemalige	24
Des Rätsels Lösung	25
Neues Rätsel	25
CNC-Plasmaschneider in der Feinmechanischen Werkstatt	26
Bücherflohmarkt für den guten Zweck	26
Job-Rad - mit dem Rad zum Job	27
„Eine Frage der Chemie“ von Bonnie Garmus	28
Berufungsverfahren	28
Fonds der chemischen Industrie fördert Lehre für nachhaltige Kreislaufwirtschaft	29
Anwendung maschineller Lernverfahren zur Analyse schwingungsspektroskopischer Daten	29
Lindauer Nobelpreisträgertagung: Ein Reisebericht	30
Vorgestellt: Prof. Dr. Markus Gühr	32
Sigrid Zeckert in den Ruhestand	34
Siegfried Uselis in den Ruhestand	35
Ilse Büns im Ruhestand	35
Neue Leitung der Feinmechanischen Werkstatt	35

Zum Titelbild: Herstellung von Silberfraktalen. Versuchsteil aus dem Nanoscience-Modul des Chemie-Schullabors Molecules & Schools. Bildnachweis: Skadi Kull

Liebe Ehemalige, Kolleg:innen, Mitarbeiter:innen und, Student:innen,



am 19. Oktober hat mich der Fachbereichsrat Chemie zum neuen Leiter des Fachbereichs gewählt. Bisher war es nicht langweilig, denn das Präsidium hat erfreulicherweise in kurzer Zeit fünf Rufe an neue Kolleg:innen erteilt. Wir befinden uns jetzt inmitten eines Generationenwechsels.

Nachdem in den letzten Jahren einige Kolleg:innen in den Ruhestand getreten sind, wird mit Herr Prof. Horst Weller einer unserer renommiertesten Professoren Ende des Jahres ebenfalls verabschiedet. Für seine Nachfolge laufen gerade zwei Berufungsverfahren, eine im Zusammenhang mit CUI, die andere mit dem Fraunhofer CAN.

Weiterhin führen wir Berufungsverhandlungen mit Bewerber:innen für die Nachfolgen Prof. Meyer (OC-NMR), Prof. Moritz (MC), Prof. Schützenmeister (Pharmazie), Prof. Burger (AC, vorgezogen) und Prof. Rohn (LC). Wir haben auch im Blick, dass in den nächsten Jahren beim Technischen- und Verwaltungspersonal viele Mitarbeitende quasi zeitgleich in den Ruhestand gehen werden.

Mit Herrn Prof. Markus Gühr und Frau Dr. Charlotte Ruhmlieb konnten wir schon zwei neue Wissenschaftler:innen begrüßen. Beide stellen wir, wie auch unseren neuen Dekan Herrn Prof. Norbert Ritter, in dieser Ausgabe vor.

Nachdem die Corona-Pandemie ihren größten Schrecken verloren hat, ist das Leben an den Fachbereich zurückgekehrt - allerdings in kühle Hörsäle, Seminarräume und Labore. Die Energie- und Gaskrise fordert uns alle heraus, die gestiegenen Lebenshaltungskosten lassen sicher auch viele unserer Studierenden mit Sorgen auf die nächste Nebenkostenabrechnung ihrer Wohnungen und WG-Zimmer blicken.

Sorgen macht uns auch die Kostensteigerung bei den Sachmitteln. Während wir in der Regel davon ausgehen können, dass die tariflichen Steigerungen der Personalkosten durch angepasste Zuweisungen aufgefangen werden können, gibt es für die extreme Teuerung bei den Verbrauchsmitteln, Chemikalien und Geräten bisher noch keine Lösung.

Problematisch ist auch der Rückgang der Anfängerzahlen sowie die hohe Abbrecherquote in unseren Studiengängen. Wir versuchen derzeit Strategien zu entwickeln, wie wir dem entgegenzutreten können. Gut angenommen wird der Schülerferienkurs und unsere Beteiligungen an Messen, wie der IdeenExpo. Auch die Lehramtsausbildung ist hier von großer Wichtigkeit für die Gewinnung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses.

Abschließend möchte ich mich bei meinem Vorgänger im Amt, Herrn Prof. Chris Meier, bedanken. Bis vor kurzem als Stellvertretung und jetzt als Leiter ist die Zusammenarbeit im Leitungsteam mit Carmen Herrmann, Wolfgang Maison, Chris Meier, Alf Mews, Michael Steiger sowie Frau Breidohr und Herrn Behrens hervorragend. Wir haben ein tolles Team und können optimistisch in die Zukunft schauen.

Ich wünsche Ihnen eine geruhige Weihnachtszeit, einen guten Rutsch ins Neue Jahr und viel Spaß bei der Lektüre unserer Zeitung.

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'M. Meier', written in a cursive style.

Auf einen Kaffee mit: Prof. Norbert Ritter, Dekan der MIN-Fakultät

Seit dem 1. August 2022 ist Prof. Dr. Norbert Ritter als Nachfolge von Prof. Graener Dekan der MIN-Fakultät. Herr Ritter ist Informatiker, war von 2009 an als Prodekan für Studium & Lehre bereits im Dekanat eingebunden und kann auf eine lange Gremienerfahrung zurückblicken. So war er an der Reform der Lehramtsstudiengänge in Hamburg maßgeblich beteiligt und leitete in den letzten Jahren den Fakultätentag Informatik als Vorsitzender. Wir treffen ihn in der Welckerstraße 8, einer angemieteten Außenstelle der Universität gegenüber der Hamburgischen Staatsoper. Es gibt einen frischen Cappuccino in der Porzellantasse von der Teamassistentin.



Der Dekan Prof. Ritter in seinem Büro mit Blick auf die Staatsoper

Lieber Herr Ritter, seit nunmehr 16 Jahren erscheint unsere Mitarbeiterzeitung zweimal jährlich. Wir wollen mit der Zeitung das Zusammengehörigkeitsgefühl im Fachbereich stärken, uns gegenseitig informieren und stellen in der Rubrik „Auf einen Kaffee“ z.B. Serviceabteilungen - oder wie jetzt - den neuen Dekan vor. Kennen Sie unsere Zeitung?

Ich kenne die Zeitung, muss aber zugestehen, dass ich noch kein regelmäßiger Leser bin. Die Idee, sich gegenseitig vorzustellen und so auch besser gemeinsame Ziele verfolgen zu können, finde ich aber sehr gut. Auf Fakultätsebene wäre eine Zeitung vielleicht nicht das richtige Medium. Hier muss man eher versuchen die Mitarbeitenden gruppenspezifisch zu erreichen, wie wir es beispielsweise mit den Studienbüros oder auch den dezentralen IT-Abteilungen im Hinblick auf die Vorstellung und Diskussion neuer

Konzepte für die Fakultät schon vereinzelt getan haben. Vielleicht kann das vom Präsidium geplante *Social Intranet* eine Plattform für entsprechende Vernetzungen und gegenseitige Information werden.

Wie sieht der durchschnittliche Arbeitstag eines Dekans aus?

Doch anders als gedacht. Bereits vor Amtsantritt hatte ich recht konkrete Vorstellungen für meine Amtsausübung entwickelt und dabei insbesondere strategische Entwicklungs- und Veränderungsprozesse im Blick.

In der Realität angekommen, ist der Arbeitstag eher durch eine Vielzahl von Fixterminen, wie z.B. die wiederkehrende *Journal fixe*, durchgebucht. Diese sind absolut sinnvoll und notwendig, allerdings muss ich mir die Zeit für grundlegende Überlegungen und größere Projekte explizit nehmen und entsprechende Freiräume konsequent schaffen. Aktuell besprechen wir mit den Fachbereichen die strategische Entwicklung für die kommenden Jahre inklusive der Anträge für die nächste Runde der Exzellenzinitiative.

Wichtig ist mir immer, dass diese Prozesse transparent sind und genug Zeit ist, alles ausführlich miteinander zu besprechen, damit dann höchstmögliche Übereinstimmung in den beteiligten Köpfen hergestellt werden kann.

Wann steht das Chemiegebäude in Bahrenfeld?

Da gibt es nach meiner Kenntnis keine wesentlichen Neuigkeiten, also grob in 10 Jahren. Die weitere bauliche Entwicklung, die nicht nur die wissenschaftsgerechte Ausstattung, sondern auch die Umzugsplanungen umfasst, ist eine der ganz großen Aufgaben, die wir jetzt und in den kommenden Monaten und Jahren zu bewältigen haben. Ich bin aber ganz froh, dass ich mit Prof. Kai Jensen aus der Biologie einen Prodekan gefunden habe, der neben der strategischen auch die bauliche Entwicklung schwerpunktmäßig im Dekanat im Blick haben wird.

Direkt vor der Chemie entsteht mit dem MIN-Forum/Neubau Informatik bis voraussichtlich 2024 ein neuer Gebäudekomplex. Wer wird dort alles einziehen?

Insgesamt soll der Campus Bundesstraße ja langfristig aus den Neubauten Haus der Erde, Informatik und MIN-Forum sowie einem grundsanierten Geomatikum bestehen. Wir hoffen sehr, dass das Haus der Erde bald bezugsfertig sein wird. Auf der großen Baustelle direkt neben der Chemie werden gerade Informatikgebäude und MIN-Forum errichtet. Also wird dort die Informatik einziehen. Interessant ist, dass man mir, als ich 2002 als Informatik-Professor nach Hamburg kam, schon sagte, dass die Informatik bald in die Innenstadt umziehen wird. Das ‚bald‘ war damals offenbar et-

was überenthusiastisch, aber jetzt wird es tatsächlich passieren. Im MIN-Forum werden vor allem fakultätszentrale Einrichtungen, z.B. Hörsäle, sowie unterstützende Einrichtungen für die langfristig am Campus Bundesstraße verbleibenden drei Fachbereiche Erd-systemwissenschaften, Mathematik und Informatik beheimatet sein. Beispiele sind die Studienbüros und eine gemeinsame Bibliothek. Auch unser MIN-Dekanat soll dort Räumlichkeiten erhalten.

Die Finanzmittel sind sicher knapp und mit einer Besserung ist nicht zu rechnen. Wie sehen Sie das Problem der derzeitigen Kostensteigerungen?

Das ist ein absolut kritischer Punkt. Insgesamt müssen wir die großen Leistungserwartungen, die an die Fakultät gestellt werden, ganz nüchtern mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen abgleichen und uns auf allen Ebenen ehrlich machen. Das ist sowieso schon sehr herausfordernd. Darüber hinaus ist mir sehr bewusst, dass zurzeit neben den „normal“ steigenden Personalkosten insbesondere signifikante Kostensteigerungen im Sachmittelbereich ein immer größeres Problem darstellen.

So können aufgrund der aktuellen Krisensituation für flüssige Gase schnell zusätzliche Kosten im sechsstelligen Bereich hinzukommen. Hier müssen Gespräche mit dem Präsidium und vor allem der Politik stattfinden, so dass hoffentlich analog zur Industrie auch die experimentelle Wissenschaft entlastet bzw. bezuschusst werden kann. Dies betrifft auch die in den experimentell arbeitenden Disziplinen, wie der

Chemie, nur in eingeschränktem Umfang möglichen Energieeinsparungen. Hier ist es wichtig, die spezifischen Anforderungen und Möglichkeiten zu verstehen und zu kommunizieren.

Immer wieder wird im Fachbereich diskutiert, dass bei ausscheidenden Professuren das Dekanat die Restmittel einbehält. Das hat unter den Ruheständler für einige Unruhe gesorgt. Wie stehen Sie dazu?



„Einfach machen“

Formal entfällt der Anspruch auf universitäre Mittel mit dem Eintritt in den Ruhestand und diese fallen dann an die Fakultät zurück, um sie an anderer Stelle investieren zu können. Es gibt aber die Möglichkeit über Lehraufträge, Projektverlängerungen oder gar eine Seniorprofessur hier Abhilfe zu schaffen. Auf jeden Fall darf die Wertschätzung der Kolleginnen und Kollegen nicht zu kurz kommen und ggf. muss man individuelle Lösungen finden. Schließlich tragen aktive Ruheständlerinnen und Ruheständler weiterhin durch ihre Publikationen, Vorträge oder auch aktive Forschung zum Renommee der Universität bei.

Sie waren lange für Studium und Lehre im Dekanat zuständig. Wie kann man in vermeintlich „schwierigen Studiengängen“ wie Chemie die Abbrecherquote verringern?

Die Abschaffung der Fristenregelung hat sicher zu einem selbstbestimmteren Studium geführt und Druck abgebaut. Die erhoffte Reduktion der Abbrecherquote hat dies leider nicht bewirkt. Die Ursachen für den Studienabbruch zu finden, ist schwierig und geht auf viele unterschiedliche Einflüsse zurück. In einer acatech-Studie zum Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften wurden Ursachen und Entwicklungen untersucht und best practices dargestellt, die m.E. auf die Fächer unserer Fakultät übertragbar sind. Man muss gerade die Studienanfängerinnen und -anfänger mehr an die Hand

nehmen und ihnen starke Orientierung bieten. Vielleicht muss man sogar die Inanspruchnahme von Beratung erzwingen. Der Schlüssel ist aber sicher die Betreuungsintensität. Leider macht eine intensivere Betreuung die Lehre teurer und es werden mehr Ressourcen benötigt. Man darf sich da nichts vormachen; essentielle Qualitätssteigerungen erreicht man nur mit mehr Ressourcen; die Möglichkeiten der Effizienzsteigerung bei gleichbleibenden oder sogar sinkenden Mitteln sind m.E. weitgehend ausgeschöpft.

Gute Lehre ist natürlich auch ein wichtiger Punkt. Wie kann man schlechte Lehrenden zu besserer Lehre bringen?

Das Instrument der Lehrevaluation hilft nur dann, wenn Lehrende Kritik auch annehmen und Feedback umsetzen. Weiter müssen wir alle Lehrenden, nicht nur diejenigen, die sich sowieso schon stark in der Lehre engagieren, dazu bewegen, Schulungsangebote der Universität und darüber hinaus in Anspruch zu nehmen. Hier ist das Angebot der internen didaktischen Weiterbildung, wie z.B. am HUL, in den letzten Jahren deutlich erweitert worden. Weiter sollte die Lehrbefähigung noch stärker als bisher in den Berufungsverfahren in den Blick genommen werden. Auch erwarte ich von Kolleg:innen und Mitarbeiter:innen, dass sie ihr eigenes Kommunikationsverhalten kontinuierlich reflektieren; die Inanspruchnahme von Coachings sind kein Eingeständnis von Schwäche, sondern – im Gegenteil – Zeichen von Stärke.

Sie haben ja auch federführend für die Fakultät die Digitalisierung in der Lehre vorangetrieben. Was waren wichtige Punkte?

Die Fakultät hatte schon 2018 ein Konzept „Digitalisierung in der Lehre“ erarbeitet. Damit waren wir auf die Pandemie gut vorbereitet. Wichtig ist es aber jetzt, die richtigen Konsequenzen aus den Erfahrungen des *Emergency Remote Teaching*, das wir während der Pandemie praktizieren mussten, zu ziehen. Im Sinne einer wirklichen Steigerung der Qualität der Lehre mittels digitaler Methoden wird sicherlich eine jeweils spezifische Kombination von analogen und digitalen Lehr-/Lernformaten sinnvoll sein. Die Lehrenden müssen hier unterstützt werden und Freiräume erhalten, Dinge auszuprobieren und positiv evaluierte Ansätze umzusetzen. Auch eine geeignete medientechnische Ausstattung der Hörsäle, Labor und Gruppenarbeitsräu-

me ist unverzichtbar. Dies ist auch bei der Neu- bzw. Umgestaltung der MIN-Standorte Science City Bahrenfeld und Bundesstraße zu berücksichtigen. In der Politik findet sich noch immer die Haltung, dass die Digitalisierung zu geringeren Flächenbedarfen führt. Das ist schlichtweg Unsinn. Wenn wir eines in der Pandemie gelernt haben, dann, dass bei steigenden Anteilen von digitalen Lehr-/Lehrformaten der Bedarf an direkter, persönlicher Interaktion zwischen den Lehrenden und den Studierenden und insbesondere zwischen den Studierenden proportional steigt. Daher brauchen wir nicht weniger Flächen, sondern vielmehr eine höhere Flexibilität bzgl. der Nutzbarkeit der Räumlichkeiten.

Zum Schluss haben wir noch einmal zwei allgemeine Fragen: Welches war Ihr letztes Chemie-Experiment, das Sie gemacht haben?

Oh, das war in der Schule und damit lange her. Chemie war für mich kein Schwerpunkt während der Schulzeit. Allgemein betrachtet denken Informatiker und Chemiker – oder allgemein Naturwissenschaftler – aber ähnlich, denke ich. Zumindest glaube ich, dies im täglichen Umgang mit den Kolleg:innen der Fakultät zu spüren. Weiter kann ich sagen, dass ich die frühere Zusammenarbeit mit Uli Hahn und Chris Meier als Prodekane im Dekanat immer als sehr angenehm und konstruktiv empfunden habe.

Was macht ein Dekan, wenn er sich nicht für seine Fakultät einsetzt?

Ich gehe gern in die Oper, daher ist der Blick aus meinem Bürofenster auf die Staatsoper schon ganz passend. Ich lese auch gern, zuletzt „Der Neurochirurg, der sein Herz vergessen hatte“ von James R. Doty. Sonst gucke ich auch gern Filme, die dürfen auch etwas schräg sein, wie z.B. *From Dusk Till Dawn* von Quentin Tarantino oder die beiden *Kill Bill* Filme.

Lieber Herr Ritter, vielen Dank für das Gespräch. Als nächste Lektüre würden wir dann noch unsere kommende Mitarbeiterzeitung empfehlen.

(TB und CW)

Neuer Leiter der Warenannahme Chemie I: Amir Reza Mohammad Zadeh



Das Team der Warenannahme

Seit 1. August hat Amir Reza Mohammad Zadeh in der Nachfolge von Ilse Büns die Leitung der Warenannahme

inne. Seit 2015 ist er in der Warenannahme und dem OC-Chemikalienlager tätig. Vor 2022 hat er unter anderem mit-

geholfen, das Lager von Bent Schubert auf einen aktuellen Stand zu bringen. Die Umstellung auf Austauschkannen im Lösungsmittelager wurde von Herr Mohammad Zadeh erfolgreich umgesetzt und wird ständig weiter verbessert. In seiner neuen Rolle fanden bereits erste Versuche einer Prozessoptimierung statt, wie z.B. einer Digitalisierung der Wareneingänge/Rechnungsübermittlung an den Einkauf. Diese scheiterte aber an der Landeshaushaltsordnung der Stadt Hamburg. Sorgen machen auch die Lieferdienste, die aufgrund des immer höheren Zeitdruckes die Pakete nicht mehr ordentlich übergeben können oder auch aufgrund nicht bezahlter Rechnungen uns vom Versand sperren. Frohen Mutes und mit Unterstützung des Teams wird an einer stetigen Verbesserung der Serviceleistungen gearbeitet.

(TB)

Neue Leitung der Abteilung Elektronenmikroskopie: Dr. Charlotte Ruhmlied

Seit September ist Dr. Charlotte Ruhmlied die neue Leiterin der Abteilung für Elektronenmikroskopie, welche in der Physikalischen Chemie ansässig ist. Frau Ruhmlied ist am Fachbereich keine Unbekannte. Sie hat ihre Doktorarbeit im Arbeitskreis von Prof. Mews vor zwei Jahren mit Auszeichnung abgeschlossen und bereits viel Erfahrung im Umgang mit elektronenmikroskopischen Verfahren und der Untersuchung von Nanostrukturen. In der MIN-Fakultät hat sie mit den Dekanen Prof. Graener und Prof. Ritter an der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern in den Naturwissenschaften, an Konzepten zur Chancen-



Dr. Charlotte Ruhmlied

gleichheit sowie zum Thema Mentoring gearbeitet. Mit viel Engagement hat Frau Ruhmlied die Organisation und Umgestaltung der Lehre auf digitale Formate in der Corona-Pandemie vorangebracht. Am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Ler-

nen ist sie als Referentin tätig und wird sich darüber hinaus zukünftig um didaktische Kompetenzen unserer Promovierenden bemühen, was besonders für die Praktikumsbetreuung von großer Bedeutung ist. In der Abteilung für Elektronenmikroskopie arbeitet Frau Ruhmlied, neben der täglichen Routine und der Modernisierung der Abteilung, zurzeit an der Vernetzung mit den anderen elektronenmikroskopischen Standorten in Hamburg, wie z.B. dem CSSB. Auch der Umzug nach Bahrenfeld muss jetzt geplant werden. So werden für die Aufstellung der Geräte u.a. sehr spezielle Abschirmungen und Raumdimensionen benötigt.

Dass für die Verantwortung über einen kostspieligen Gerätepark auch etwas bastlerisches Geschick von Vorteil ist, beweist Frau Ruhmlied auch in ihrer Freizeit mit der Erhaltung ihres historischen Fiat 500 mit Namen Bruno, den man auf einem Foto in ihrem Büro bewundern kann. Wir wünschen Frau Ruhmlied alles Gute für die weitere Arbeit. (CW)

Erfolg für den Fachbereich beim SEPAWA-Kongress in Berlin



Preisträger 2022: Nele Dallmann, Alexandra Nadarzynski, Alexandra Neutsch

Am 27.10.2022 wurden während des Kongresses der Vereinigung der Seifen-, Parfüm-, Kosmetik- und Waschmittelfachleute e.V., kurz SEPAWA® e.V., die Förderpreise in der Kategorie

„Herausragende Hochschulabsolventinnen mit Masterabschluss“ verliehen.

Alle Preisträgerinnen sind Absolventinnen des Fachbereichs aus dem Studiengang M.Sc. Kosmetikwissenschaft.

Die Erstplatzierte Nele Dallmann, betreut von Prof. Dr. Vill, schrieb ihre Masterarbeit bei der Henkel AG im Bereich für Forschung an natürlicher und pflanzenbasierter Haarcoloration mit dem Titel: „Multi-parametrische Untersuchung der Humanaarbfärbung mittels Blauholz (*Haematoxylum campechianum*)“.

Die Zweitplatzierte Alexandra Neutsch wurde von Prof. Dr. Rohn betreut. Frau Neutsch schrieb Ihre Masterarbeit in Zusammenarbeit mit der evident ingredients GmbH zum Thema „Entwicklung einer naturkosmetikkonformen Solubilisatormischung“.

Die Drittplatzierte Alexandra Nadarzynski schrieb ihre Masterarbeit ebenfalls unter der Betreuung von Prof. Dr. Rohn in Zusammenarbeit mit der Cosphatec GmbH. In der Arbeit wurde das Thema „Einsatz multifunktionaler Rohstoffe zur Senkung der Wasseraktivität kosmetischer Formulierungen“ behandelt.

(Sascha Rohn)

Drittmittelprojekte

Nachfolgend sind die bewilligten und gemeldeten Drittmittelprojekte von Juli bis November 2022 aufgeführt:

Prof. Abetz, PC, *Verbundprojekt: Virtuelles skalenübergreifendes Design zur Teilchensimulation mittels Modularem Supercomputing – MexMeMo*, VDI/VDE Innovation – Technik GmbH, 316 T€;

Prof. Albert, Dr. Poller, TMC, *Förderung der Lehre im Chemie-studium - "Nachhaltige Erzeugung von Plattformchemikalien"*, FCI, 15 T€;

Prof. Fischer, LC, *Forschungskostenzuschuss NGS*, FHH Institut für Hygiene und Umwelt, 30 T€;

Prof. Fröba, AC, *Weiterentwicklung des Energieforschungsverbundes Hamburg (EFH) 2023-2024/ Kofinanzierung durch die Hochschulen*, FHH BWFG, 80 T€; *Verbundvorhaben HyPo-*

Ko: Leichtmetallhydrid-Polymer-Kompositmaterialien - Wasserstoffspeicherung unter 100°C - Teilvorhaben: Nanoporöse Nanopartikel und Additive/Katalysatoren, FZ Jülich, 578 T€; *Wässrige Elektrolyte in nanoporösen Medien: Struktur, Dynamik und elektromechanische Aktuation*, DFG, 232 T€;

Prof. Grünewald, BC, *Precision drug REPO4EU*, EU (Maastricht University), 445 T€; *Spatial arrangement and interactions of HSV-1 cell entry associated proteins on the native viral envelope (HSV1EN-TRYPROTEINMAP)*, EU (HORIZON EUROPE Marie Curie (MSCA)), 174 T€;

Prof. Herrmann, AC, *Chiral-Induced Spin Selectivity Effect (CISSE)*, EU (Université Libre de Bruxelles), 261 T€;

Prof. Ignatova, BC, *Discovery of novel mechanisms that impact CFTR translation and contribute to cystic fibrosis pathogenesis*, Emory University, Atlanta, USA, 428 T€;

Dr. Lange, PC, *Polaritonen in binären Nanopartikelübergittern*, DFG, 244 T€; *Z1-V6-005: SF SCHB_Femtosecond plasmon dynamics*, FHH Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, 26 T€;

Dr. Mascotto, AC, *Verbundprojekt 05K2022 – SITCOM Probenumgebung für Röntgenanalytik am Experimentierplatz P62 an Petra III (DESY)*, DESY, 337 T€;

Prof. Meier, OC, *FF01.901_00 Nucleoside booster (Nucleosidanaloga als breitwirksame antivirale Verbindungen)*, HZI, 48 T€; *SFB1328 - TP A18: Die mit der ADPR-bindenden Macro-Domäne von SARS-CoV-2' assoziierte Mono- und Poly- ADP-Ribosulhydrolase als Zielstruktur für neue antivirale Konzepte*, UKE, 200 T€; *SFB 1328 Adeninnukleotide in Immunität und Entzündung, TP A04: Synthese von membrangängigen bioreversibelgeschützten Derivaten der Second-messenger NAADP, 2'-desoxy-ADPR und ADPR sowie von ATP-selektiven Sensoren*, DFG, 848 T€;

Prof. Seifert, LC, *Anwendung von Random Forest basierten Methoden zur Analyse von Biomolekül-Strukturen und Wechselwirkungen in SERS Experimenten*, DFG, 231 T€;

Arbeitsgruppen TMC, *Modifizierte VESTENAMER®-Typen*, Industriepartner, 28 T€.

Strukturänderungen in adaptiven Materialien sichtbar machen

Überschüssige elektrische und Solarenergie wird häufig dazu genutzt, Wasserstoff in sogenannten *power-to-X* und *solar-to-X* Prozessen zu erzeugen. Ein aktuelles Thema der Materialwissenschaften ist die Nutzung dieser regenerativen Energieumwandlungsprozesse zur Manipulation von Materie bei der Entwicklung von Gerätekomponenten (z.B. heterogene Katalysatoren, Sensoren und Aktuatoren), die ihre Struktur und Funktion ih-



rer Umgebung anpassen. Ein durch das BMBF finanziertes Team um Projektkoordinator Dr. Simone Mascotto (Institut für Anorganische und

Angewandte Chemie) in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern an der TU Hamburg und am DESY wird in den nächsten drei Jahren daran arbeiten, die durch Licht, Temperatur und Strom induzierten strukturellen Veränderungen von Materie in Confinement zu verstehen. Zu diesem Zweck soll eine neue Probenumgebung für Röntgenstreuung entwickelt und am Synchrotron PETRA III in Hamburg installiert werden. (*Simone Mascotto*)

Ingeborg-Gross-Promotionsstipendium für Constanze von Meyenn



Ihr erfolgreiches Studium in Hamburg, ein Auslandsaufenthalt an der Aarhus-Universität und die Masterarbeit am Institut für Anorganische und Angewandte Chemie der UHH weckten Constanze von Meyenns Interesse für moderne Fragestellungen der Katalyse. In ihrer Promotion nimmt sie sich nun einer neuen Herausforderung an: der Entwick-

lung nachhaltiger Eisen-katalysierter Synthesemethoden. In ihrem Forschungsvorhaben kombiniert sie mehrere Aspekte einer nachhaltigen Chemie: preiswerte verfügbare Startmaterialien, Verzicht auf Additive und Auxiliare, milde Reaktionsbedingungen, Abfallminimierung und Verzicht auf Edelmetall-Katalysatoren. Die synthetisierten Produkte weisen hohe strukturelle Diversität und Komplexität auf, so dass beliebige Folgereaktionen ausgeführt werden können. Zentrales Motiv der Produkte sind Biaryl-Einheiten, wie sie sich in zahlreichen Feinchemikalien, Materialien, Arzneimitteln, und Naturstoffen finden. Mit der erfolgreichen Entwicklung dieser Eisen-katalysierten Biaryl-Funktionalisierungen eröffnet Constanze von Meyenn neue Möglichkeiten in der nachhaltigen Chemicaliensynthese.

Neben ihren universitären Erfolgen spielt sie zudem in Hamburgs bestem Volleyball-Team in der 2. Bundesliga. „Die Gegensätzlichkeit der Aktivitäten in Labor und Sporthalle aber auch ihre Gemeinsamkeiten bei Präzision, Ausdauer und Frustration geben mir besondere Motivation“, meint Constanze von Meyenn. Voller Vor-

freude und Erwartung blickt sie auf den Beginn der Promotion am 01.01.2023.

(Axel Jacobi von Wangelin)

Das Ingeborg-Gross-Stipendium ist mit monatlich 1.800 € dotiert. Die Förderdauer beträgt zwei Jahre und wird bei positiver Begutachtung eines Zwischenberichtes um ein weiteres Jahr verlängert. Die Förderung des Stipendiums erfolgt durch die Ingeborg-Gross-Stiftung und den Förderverein Chemie. Weiterhin unterstützt werden auch die Deutschlandstipendien für Studierende, Reisestipendien für Doktorand*innen, der Schüler*innenferienkurs und das Schullabor Molecules & Schools, die Auszeichnung der besten Absolvent*innen im Rahmen der Festveranstaltung und viele weitere Aktivitäten. Durch eine Mitgliedschaft im Verein oder eine Spende können Sie uns hierbei unterstützen. (TB)

Weitere Informationen: www.chemie.hamburg

Neue Fachbereichsleitung Chemie



Am 19. Oktober 2022 hat der Fachbereichsrat Chemie das Team der Fachbereichsleitung neu gewählt. Als Leiter wurde der bisherige stellvertretende Leiter, Prof. Markus Fischer, gewählt, als stellvertretende Leiterin Prof. Carmen Herrmann. Die bisherigen Beauftragten wurden im Amt bestätigt: Prof. Michael Steiger (Studium & Lehre), Prof. Chris Meier (Forschung Life Sciences), Prof. Alf Mews (Forschung Material Sciences) und Prof. Wolfgang Maison (Berufungen). Ein großer Dank geht an Herrn Prof. Meier für seine Amtszeit als Fachbereichsleiter in den vergangenen zwei Jahren. (TB)

Neubau Fachbereich Chemie in Bahrenfeld: Frau Klimas und Herr Boßlar geben Auskunft



Corinna Klimas

Corinna Klimas ist in der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG) zuständig für das Projekt Science City Hamburg Bahrenfeld. Sie ist mit unseren Besonderheiten vertraut, da sie vor über 10 Jahren beim Planungsunternehmen rheform für die Raumbedarfsberechnung eines Neubaus des Fachbereichs Chemie zuständig war. Damals planten wir noch den Neubau vor Ort bzw. auf dem kleinen Grasbrook.

Liebe Frau Klimas, in der letzten Mitarbeiterzeitung haben wir eine Umfrage zum geplanten Neubau der Chemie in Bahrenfeld durchgeführt. Viele Mitarbeitende haben Sorgen geäußert, wie sie denn nach Bahrenfeld zur Arbeit kommen sollen. Gibt es hier schon eine Lösung?

Ich habe die Umfrage mit Interesse gelesen und kann die Sorgen verstehen. Der Gesamtplanung der Science City Hamburg Bahrenfeld (SCHB) geht ein starker politischer Wille voraus und die meisten Planungen sind noch im Werden. Zur Verkehrsanbindung, oder allgemein zum Mobilitätskonzept, diskutieren wir als BWFG regelmäßig mit der Verkehrsbehörde. Am wahrscheinlichsten ist derzeit die Anbindung mit einer S-Bahn, die von der Innenstadt zur SCHB, dann zum Osdorfer Born führen wird. Aber auch eine U-Bahn über die Arena und die Weiterfahrt mit einem Shuttlebus zur Science City ist weiterhin im Gespräch. Aufgrund der hohen Kosten und schwierigen Machbarkeit wird eine Bahnanbindung aber dauern. Hinzu kommt, dass durch die Bahn Magnetfelder und Erschütterungen erzeugt werden, die Experimente stören können. Somit sind für die Verortung der

Bahntrasse noch weitere Untersuchungen erforderlich. Zusätzlich wurden schon jetzt durch den HVV Express-Busse installiert, die die Innenstadt mit den Campus Bahrenfeld verbinden. Zugegeben stecken diese zu den Stoßzeiten immer im Stau. Weitere Alternativen für den Übergang bis zu einer S-Bahn-Anbindung werden betrachtet.

Wie sieht es mit Parkplätzen oder einer Fahrradgarage aus?

In dem Bestandsgebäude am Albert-Einstein-Ring, welches zum Learning Center umgebaut werden soll, gibt es eine Tiefgarage mit über 200 Stellplätzen. Behindertenparkplätze oder Parkplätze für Handwerker wird es aber auch bei den Neubauten geben.

Bei Neubauvorhaben ist ein Mobilitätsnachweis vorgeschrieben. Dieser berechnet die Anzahl Parkplätze und Fahrradstellplätze nach einem Schlüssel je Studierenden.

Gerade für Fahrradpendelnde wird in Hamburg viel getan, so planen wir verschiedene Stellplatzkonzepte für Fahrräder, haben aber noch Probleme, wie man z.B. Ladestationen für die Fahrräder betreiben kann.

Wie läuft die Planung in Bahrenfeld weiter?

Anfang 2023 wird das Grobkonzept für den Neubau der Chemie abgeschlossen sein. Dieses ist die Grundlage für die Kostenschätzung.

Der Betrieb des Chemiegebäudes wird zukünftig im Mieter-Vermieter-Modell (kurz MVM)

mit der Sprinkenhof GmbH erfolgen. Mit dieser werden wir einen *Letter of Intent* unterzeichnen und das weitere Verfahren abstimmen. Ob die Planersuche dann über einen Architektenwettbewerb, also an Hand des Entwurfs, stattfindet oder über ein Vergabeverfahren mit dem Fokus auf der Funktionalität, ist noch offen. Die Ausarbeitung der Entwürfe bis zum Mietvertragsabschluss (Design Freeze) sollte auf jeden Fall zusammen mit einem Laborplaner erfolgen. Bei einem Chemiegebäude ist die Funktionalität für die BWFG im ersten Schritt, wichtiger als das Gebäude-design, da man Gestaltung ändern kann, aber fehlende Funktionalität lässt sich nachträglich schwer herstellen.

Schon jetzt merken wir, dass technische Entwicklungen und die Berufungsplanung Änderungen am Raumbuch erforderlich machen. Bis wann und in welchem Umfang können Änderungen erfolgen?

Wenn wir ab 2023 das Raumbuch aufstellen, also die Grundrisse planen, wird dies vertraglich mit der Sprinkenhof GmbH festgeschrieben. Hieraus ergeben sich dann letztendlich auch die Mietkosten. Kleine Anpassungen sind dann sicher möglich. Uns als Behörde ist aber bewusst, dass durch Neuberufungen oder technische Entwicklungen auch bauliche Anpassungen erforderlich werden. Dieses müssen wir dann mit dem Vermieter abstimmen. Leichter ist das natürlich alles, solange der Rohbau noch nicht steht.

Um eine Doppelung unserer Einrichtung zu verhindern und das Arbeiten zu erleichtern, wollten wir von Beginn an in einen Gebäudekomplex, möglichst in einem Bauabschnitt, umziehen. Wie kann dies berücksichtigt werden?

Wir planen den Neubau der Chemie in einem oder zwei Gebäuden, die miteinander verbunden sind. Ich kenne die Gebäude der Chemie am Martin-Luther-King Platz und auch die unterirdischen Verbindungsgänge für die Ver- und Entsorgung. So etwas soll es in Bahrenfeld auch geben, auch um z.B. den Experimentalhörsaal im Hörsaalzentrum an die Chemie anzubinden. Von der Baulogistik wird später abhängen, ob der Neubau als Ganzes fertig ist oder es einen kleinen zeitlichen Verzug bei zwei Gebäuden gibt. Die Umzugspla-

nung ist bei der Größe der Chemie auch nicht einfach.

Was wird getan, um den Standort attraktiver zu machen?

Das ist ein wichtiger Punkt. Von den Studierenden erhofft sich der Stadtteil mehr Leben. Man möchte, dass die Studierenden abends vor Ort bleiben. So soll es auch ein Studentenwohnheim geben und die Wohnungen, die auf der Trabrennbahn errichtet werden, sollen ein belebtes Erdgeschoss haben, also z.B. Gaststätten, Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten. Mit dem Studierendenwerk planen wir eine Themengastronomie wie das Schlütters. Der Hochschulsport soll mit einer Außenstelle vertreten sein und es gibt ein Sportflächenkonzept für das Quartier, in dem auch die be-

nachbarten Sportflächen von Schulen und Vereinen betrachtet werden.

Wann steht das Chemie-Gebäude in Bahrenfeld und wo wird es stehen?

Aufgrund der Größe der Chemie und der notwendigen räumlichen Nähe zum Hörsaalzentrum und Fraunhofer CAN gehen wir davon aus, dass die Chemie auf dem Campus Ost, also östlich der Luruper Chaussee gebaut wird. Auf dem westlichen Campus im Bereich der Reemtsma Hallen ist zu wenig Platz und die Baustellenlogistik wäre sehr kompliziert. Vorteilhaft ist beim Campus Ost auch der Höhenunterschied auf dem Gelände, so dass der Zuliefererverkehr für die Mensa und Chemie von der Luruper Chaussee aufs Gelände direkt unterirdisch geführt werden kann.

Der Zeitpunkt der Fertigstellung ist schwierig, da die politische Lage und Verfügbarkeit von Materialien sowie Handwerkern kaum zu planen. Wir gehen davon aus, dass sich die Situation wieder bessert, aber auch dann ist der Neubau voraussichtlich erst in 10 bis 12 Jahren bezugsfertig.

Vielen Dank für das Gespräch!
(TB)



Luftbild der aktuellen Bebauung mit der Trabrennbahn (zukünftiger Campus Ost)



Entwurf für 2040

Norbert Boßlar ist als Vertreter des Fachbereichs Chemie unmittelbar an der vorbereitenden Planung für den Neubau und dem daran anschließenden Umzug beteiligt. Er ist unser zentraler Ansprechpartner für alle Belange.

Lieber Herr Boßlar, nach unserer Umfrage gibt es einen erheblichen Teil unserer Kolleg:innen, welche sich nicht gut informiert fühlen. Wie kommt das?

Auch mir ist dieser Punkt „Informationsdefizit“ im Artikel aufgefallen. Aber vorweg möchte ich noch kurz anmerken, dass die *Science City* ein echtes Mammutprojekt ist, dessen wirklichen Umfang bis dato wohl kaum jemand richtig überblicken kann. Zum Neubau Chemie gibt es diverse Teilprojekte, in die das Bauvorhaben aufgeteilt wurde: die Forschungslabore, Laborpraktika, Serviceabteilungen, Werkstätten, Hörsäle & Seminarräume, Haustechnik, Arbeitssicherheit usw.

Um den Gesamtüberblick zu behalten, hat eine Kernmannschaft, Prof. Mews, Prof. Maisson, Dr. Behrens und ich, dies koordiniert und dann themenbezogen mit den Fachleuten gesprochen. Sehr gut unterstützt wurden wir hier von Jan deWolff und Mustafa Batman aus der Bauabteilung der Universität und rheform als Planungsgesellschaft. Darüber hinaus gab es Workshops zu den Lernwelten, Mobilität, Verpflegung und auch eine Informationsveranstaltung des HVV im *Haus der Moleküle*.

Was können Sie uns denn zur Neubauplanung des Fachbereich Chemie sagen?

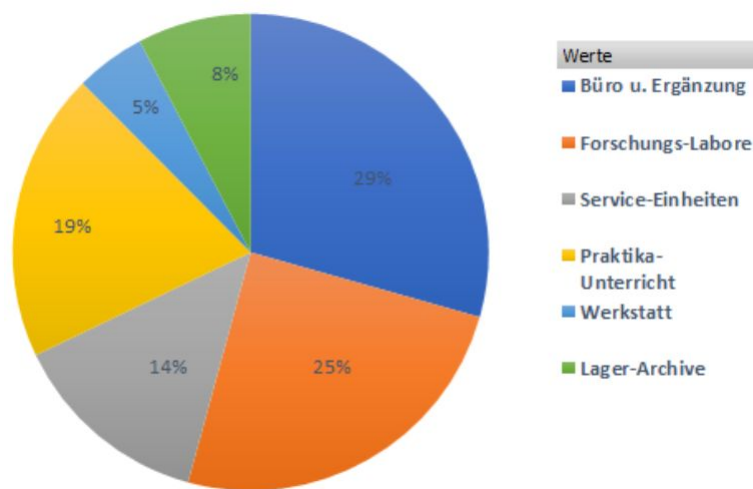
Es wurde bereits vor geraumer Zeit von HIS in Zusammenarbeit mit unserem Fachbereich eine Flächenbedarfsanalyse anhand des Stellenbestands und der Studierendenzahl erstellt. Das Ergebnis wurde nach Prüfung durch die Universität und der Behörde festgesetzt. Die Gesamtfläche unterteilt sich in Forschungslabore, Praktikumslabore, Büroflächen, Hör- und Seminarräume, Werkstätten und Lagerflächen. Hinzu kamen noch einige Spezialflächen, wie z.B. die Bibliothek oder die Laborantenausbildung.

Es wurde außerdem eine Kommunikationsmatrix erstellt, welche die Beziehungen zwischen den Arbeitsbereichen untereinander und zu den Serviceabteilungen betrachtet. Auch diese Ergebnisse sind in die Planung mit eingeflossen. Aktuell sind wir in der letzten Runde dieser Planungsphase. Das Ergebnis, das sogenannte Raumtypenbuch, wird jetzt der Behörde vorgelegt. Hierzu wurden in den letzten Wochen hunderte Seiten und Tabellen Korrektur gelesen. Das Raumtypenbuch dient als Grundlage für die nächsten Phasen, die Kostenschätzung, Architekten-Wettbewerb usw.

Wie geht es jetzt weiter bis zum Umzug?

Zunächst möchte ich feststellen, dass in der bisherigen Planung ersichtlich ist, dass nicht nur Änderungen mit dem Umzug auf uns zukommen, sondern vor allem sehr viele Verbesserungen. Es ist eine richtige Aufbruchsstimmung zu spüren, man möchte mit dem Projekt *Science City Hamburg Bahrenfeld* was Großes schaffen. Hierzu ist aber noch viel Arbeit erforderlich und ich werde in nächster Zeit für die Detailplanung dann auf viele im Fachbereich zukommen. Da es hier im Fachbereich Chemie ein sehr gutes Zusammengehörigkeitsgefühl gibt, bin ich sicher, dass ich wie bisher auch für die anstehenden Aufgaben eine große Unterstützung seitens meiner Kolleg:innen erfahren werde. Und wenn es uns gelingt dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit mit in den Neubau mitzunehmen, dann glaube ich, dass dort etwas richtig Gutes auf uns zukommt.

(TB)



Flächenanteile für die Planung in Bahrenfeld

Impressum

Mitarbeiterzeitung des Fachbereichs Chemie der Universität Hamburg
Herausgeber: Fachbereich Chemie
Adresse: Martin-Luther-King-Platz 6, 20146 Hamburg, Tel. 040 42838 6719 bzw. 4173, Mail: redaktion@chemie.uni-hamburg.de; Redaktion: Dr. Th. Behrens (TB), Dr. B. Werner (BW), Dr.

Ch. Wittenburg (CW), Klaus Eickemeier (KE), Uta Fischer, Frank Hoffmann, Jens Tröller.
Konzeption und Gestaltung: Th. Behrens, B. Werner, Ch. Wittenburg, K. Eickemeier; Druck: print & mail (Prima), Allendeplatz 1, 20146 Hamburg
Auflage von 200 Exemplaren ge-

druckt auf circleoffset Premium white 120 g/m²
Für den Inhalt der Artikel sind die Verfasser verantwortlich. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Bildrechte: Sofern nicht anders angegeben: Fachbereich Chemie, UHH

Der Fachbereich Chemie auf der IdeenExpo in Hannover

Die IdeenExpo in Hannover, in diesem Jahr vom 2. bis zum 10. Juli, hat sich zur größten Berufsmesse für den MINT-Bereich in Deutschland entwickelt. Allen ist mittlerweile klar, dass sich der Fachkräftemangel noch viel stärker zuspitzen wird, und zwar in allen Bereichen. Deshalb wird viel unternommen, um die Schulabsolventen in die entsprechenden Firmen holen zu können. Hier setzt die Expo seit 2011 an. Das Konzept: „Zeigt den jungen Leuten eure Berufe und Arbeitsplätze dadurch, dass ihr sie nach Hannover holt und anfassen, staunen und ausprobieren lasst, was ihr so macht.“

An dieser Idee beteiligt sich der Fachbereich seit langer Zeit mit Doktorandinnen und Doktoranden aus dem Institut für Technische und Makromolekulare Chemie. Das Ziel ist es, Interessier-

ten zu zeigen, welche Wege ein chemisch ausgerichteter Studiengang eröffnen kann, demonstriert an Fragestellungen, die an den Instituten gerade bearbeitet werden. Der Klassiker ist natürlich die schon berühmte Cocktailmaschine. Sie wurde in diesem Jahr ergänzt durch eine Mitmachstation zur Herstellung von Fruchtkaviar und der Darstellung von Recycling-Prozessen zur Herstellung von mehr „Nachhaltigkeit“. Besonders gefreut haben wir uns über die Unterstützung des Schullabors „Molecules &

Schools“, das unter der Leitung von Skadi Kull mit einer Mitmachstation zur Indikatorfähigkeit von Rotkohlsaft unseren Auftritt verstärkt hat.

Über 425.000 Kinder und Jugendliche haben an den neun Messetagen unseren Stand besucht, ausprobiert, geguckt, gestaunt, gefragt und auch mit dem Team über ihre Forschung und die Exponate geredet. Und nicht selten hörten wir ein „Dankeschön für dieses Angebot.“ Das hat uns besonders gefreut. (JT)



Der Publikumsmagnet: Cocktailmaschine



Das Startteam am ersten Messetag



Mit viel Einsatz haben die Doktoranden aus der TMC, hier Wladislaw, die Versuchsstände betreut



Die Mitmachexperimente waren sehr nachgefragt

Der 50. Deutsche Lebensmittelchemikertag in Hamburg

In diesem Jahr hat vom 19. bis 21. September der Lebensmittelchemikertag in Hamburg in den Örtlichkeiten des Fachbereichs Chemie mit über 600 Teilnehmenden stattgefunden. Wir fragten Herrn Prof. Markus Fischer, den Organisator der Veranstaltung, zu seinen Eindrücken und Erfahrungen.

Herr Professor Fischer, der 50. Dt. Lebensmittelchemikertag in Hamburg fiel mit dem 75-jährigen Bestehen der Lebensmittelchemischen Gesellschaft zusammen. Was waren die Highlights in diesem Jubiläumsjahr?

Nachdem die Jahrestagung der Lebensmittelchemiker:innen leider im ersten Coronajahr abgesagt werden musste und in 2021 online von den Kolleg:innen in Wuppertal ausgerichtet wurde, freuten wir uns vor allem auf ein Treffen in Präsenz. Wie bei allen früheren Lebensmittelchemikertagen wurde ein Strauß an Themen geboten, der die Vielfalt der Lebensmittelchemie aufzeigte. Begleitet wurde die Tagung von einer Firmenausstellung, bei der sich

die Besucher:innen über neueste Entwicklungen aus dem Bereich Analytik informieren konnten. Neben dem wissenschaftlichen Tagungsprogramm und den Feierlichkeiten durfte selbstverständlich der persönliche Austausch nicht fehlen. Für den geselligen Abend hatten wir uns eine typische Hamburger Lokalität, den *Hamburger Veermaster*, ausgesucht.

Ein bemerkenswerter Schritt bei der diesjährigen Veranstaltung war sicherlich auch die Namensänderung der Veranstaltung. Der Deutsche Lebensmittelchemikertag heißt künftig Deutsche Lebensmittelchemietage. Damit soll der schon seit jeher gelebten Diversität Rechnung getragen werden. Zudem handelt es sich schon von Beginn an um eine mehrtägige Veranstaltung, was über den aktualisierten Namen nun zum Ausdruck gebracht wird.

Was war Ihnen persönlich dabei ein besonderes Anliegen?

Wie eingangs schon erwähnt handelte es sich um ein doppeltes Jubiläum. Es war der 50. Lebensmittelchemikertag, und darüber hinaus konnte die Lebensmittelchemische Gesellschaft in diesem Jahr auf ihr 75-jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Dienstagvormittag bietet beim Lebensmittelchemikertag traditionell Raum für eine gebührende Festsitzung, in deren Rahmen Ehrungen vorgenommen und Preise verliehen werden. An dieser Stelle war der richtige Platz, die beiden Jubiläen zu beleuchten. Uns war dabei

wichtig zum einen etwas in die Vergangenheit zu blicken, wie denn alles angefangen hat und darüber hinaus auch in die Zukunft zu schauen. Wir leben im heute, aber noch wichtiger sind die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Dieser Teil wurde von den jungen Lebensmittelchemiker:innen, der AGJLC, gestaltet, die für die Zukunft unserer Fachgesellschaft steht. Ein persönliches Anliegen, um auf ihre Frage nochmals einzugehen, war dabei der jungen Generation Raum zur Entfaltung ihrer Kreativität zu geben, und das fing eben schon bei unserer Festsitzung an. Ein Jubiläum ist einerseits Anlass, um zurückzublicken, andererseits kann es auch einen Wendepunkt einläuten. So haben wir bei unserem Lebensmittelchemikertag erstmals weitestgehend auf Papier verzichtet. Alle Informationen waren und sind nachhaltig über eine App verfügbar. Ein kleiner Beitrag für unsere Umwelt.

Welche Themen standen im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung?

Neben den zahlreichen wissenschaftlichen Diskussionsbeiträgen und vier Plenarvorträgen zu den Themen Lebensmittelauthentizität, Genussmittel, Überwachung sowie Aktuelle Themen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Recht und Überwachung, hatten wir in Hamburg drei Sessions mit Poster-Flash-talks vorgesehen, um hier ein breites Forum für kompakte Vorträge von jungen Wissen-





schaftler:innen vor einem großen Auditorium bieten zu können.

Warum ist der Lebensmittelchemikertag für die Branche so wichtig?

Behördliche Lebensmittelkontrolle und innerbetriebliche Qualitätssicherung bilden zwei wichtige Säulen für sichere Lebensmittel. Damit das auf hohem Niveau geschehen kann, sind die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse oder die effizientesten analytischen Methoden erforderlich. Analysenergebnisse alleine reichen allerdings nicht aus. Alle Daten müssen letztlich in einem rechtlichen Kontext gesehen werden. Dieses komplette Spektrum wurde auf dem Lebensmittelchemikertag in Hamburg abgedeckt, d.h. die Besucher:innen konnten sich auf dieser Tagung über die neuesten Entwicklungen informieren.

Wurden auch die Themengebiete, die in Hamburg erforscht wurden, gezeigt?

Es ist generell üblich bei Lebensmittelchemikertagen, dass Raum für das Forschungsgebiet des jeweiligen gastgebenden Standorts gegeben wird. Wir beschäftigen uns seit mehr als 15 Jahren mit der Authentifizierung von Lebensmitteln.

Wir entwickeln in Hamburg bspw. Methoden zum Food Profiling, wie die DNA-Analytik, Proteinanalytik, Metabolomanalytik, bis hin zur Element- und Isotopenanalytik. Aber auch die Chemometrie sowie die Bioinformatik dürfen hier nicht unerwähnt bleiben. Kurzum, die Lebensmittelauthentifizierung durfte selbstverständlich auf dem diesjährigen Lebensmittelchemikertag in Hamburg nicht fehlen.

Welche Themenbereiche werden in Zukunft zunehmend an Bedeutung gewinnen?

Wir, d.h. die Verbraucher, wollen schon heute und wohl auch in Zukunft immer mehr über unsere Lebensmittel wissen. Dazu gehören selbstverständlich ernährungsphysiologische als auch Aspekte, die die gesundheitliche Unbedenklichkeit betreffen, wie mögliche Kontaminanten oder Rückstände sowie die Frage nach allergieauslösenden Inhaltsstoffen. Neben diesen *Food Safety* Belangen, spielt das Thema *Food Fraud* eine zunehmende Rolle. Bekomme ich tatsächlich das was ich haben wollte oder wurde ich möglicherweise betrogen?

Schaut man sich die Zahlen an, so wird schnell klar, dass es

sich weltweit um einen zweistelligen Milliardenbetrag handelt, der dabei unrechtmäßig „erwirtschaftet“ wird. Dieses Thema wird uns auch die kommenden Jahre beschäftigen, d.h. um diese kriminellen Machenschaften einschränken zu können, sind neue Methoden aber auch empfindliche Instrumente erforderlich. Nachdem das alles mit sehr hohen Investitionen verbunden ist, wird das Thema Schnelltests, also Verfahren, die schnelle Antworten liefern zu einem günstigen Preis, an Bedeutung gewinnen. Corona hat uns gelehrt, dass diese schnellen und kostengünstigen Antworten mitunter nicht sehr zuverlässig sind und mit etwas anspruchsvolleren Verfahren abgesichert werden müssen. Ähnlich ist es natürlich auch im Lebensmittelbereich. Kurzum, neben den genannten Schnelltestsystemen werden wir auch in Zukunft auf die hochauflösende, superempfindliche Analytik nicht verzichten können.

Die Organisation der Konferenz brachte sicherlich insgesamt und auch vor dem Corona-Hintergrund gewisse Herausforderungen mit sich. Wie wurden diese bewältigt?

Die eigentliche Herausforderung war im Vorfeld die Unsicherheit, wie die Situation sich denn bis September entwickelt haben wird. Auf Grundlage der damaligen Corona-Gegebenheiten waren wir zwar zuversichtlich, den Lebensmittelchemikertag wie vorgesehen stattfinden zu lassen, allerdings waren wir uns bewusst, dass sich die Lage jederzeit kurzfristig ändern kann. Auch für diesen Fall hatten wir uns vorbereitet, um den Lebensmittelchemikertag bestmöglich, wenn nicht in Präsenz, doch auch als online-Veranstaltung, durchführen zu können.

Was heißt wir?

Die Tagung wäre sicherlich nicht durchführbar gewesen ohne die Mitarbeit eines tollen Teams, allen voran Marie Oest, die die meisten Stunden hierfür geleistet hat. Unser Team bestand aus fast 40 Studierenden, Doktoranden:innen und technischen Mitarbeiter:innen, die alle geholfen haben diese Veranstaltung erfolgreich durchzuführen. Neben diesem Kernteam auch ein herzlicher Dank an unsere Haustechnik, namentlich nennen möchte ich hier Herrn Berghorn, der noch am Samstag vor der Veranstaltung geholfen hat, unsere Zeltheizung mit Strom zu versorgen. Einen ganz herzlichen Dank dafür an alle. (TB)

Willkommen zurück!

18. Schülerferienkurs Chemie

Auch die Beratungsangebote für Studieninteressierte mussten unter der Pandemie zurückstehen. Aus den bekannten Gründen ging lange Zeit gar nichts. Dann wurde mit digitalen Angeboten angefangen, bevor der direkte Kontakt vorsichtig wieder aufgenommen wurde. Das galt beispielsweise für Vorträge an Schulen, für Beteiligungen an Messen oder für Schulbesuche an unserem Fachbereich. Auch schulische Betriebspraktika konnten wir nicht anbieten.



Diese erwähnte Auszeit betraf besonders den Schülerferienkurs Chemie. Zwei Jahre lang war es nicht möglich, eine große Gruppe von Schüler*innen an den Fachbereich einzuladen. Doch nun hat es wieder funktioniert! 65 Jugendliche haben das Angebot wahrgenommen, sich an zwei Tagen die Labore des Fachbereichs anzuschauen und dabei ein wenig „Studierendenluft“ zu schnuppern. Das sind deutlich weniger

gewesen als in den Vorjahren! Wobei wir denken, dass das auch eine Nachwirkung der Pandemiezeit gewesen sein wird.

Das Programm war im Vergleich zum 17. Schülerferienkurs unverändert. Einen Tag besuchen die Schüler*innen das OC-Grundpraktikum, an dem anderen verteilen sie sich in kleinen Gruppen auf verschiedene Arbeitskreise aus AC, BC, LC, OC, PC und TMC. Neu angeboten wurden in diesem Jahr ein Versuch zur Ermittlung des Koffeingehalts in Energydrinks (LC, AK Fischer) und ein Versuch zur Photokatalyse (AC, AK Jacobi von Wangelin). Zum Ausklang des ersten Tages bot das Studienbüro einen Austausch für Fragen rund um die Studiengänge an, der gut besucht war. Nach dem Praktikumsende am zweiten Tag haben die Schüler*innen sehr dankbar (und erschöpft) den Fachbereich verlassen.

Man kann es nicht oft genug betonen: Dieses Format der „Studienberatung“ ist genau das Richtige für die Teilnehmer, und es ist nach wie vor ziemlich einzigartig in der MIN-Beratungslandschaft der

Stadt. Gerade weil es in unseren Studiengängen besonders wichtig ist klarzumachen, welche – auch praktischen Anforderungen – auf Studierende zukommen. Das kann man nicht erzählen, sondern muss es erlebbar machen. So haben wir die Chance, die „richtigen“ Studierenden für uns zu gewinnen. Auch die Erkenntnis einzelner, dass solch ein praktisches Studium nicht das richtige ist, ist für uns Ziel der Arbeit.

Auch die Rückmeldungen belegen das. So schrieb jemand für das Feedback: „Ich hatte mehr Theoretisches erwartet, aber die Praxis an sich ist super“, und jemand anderes: „Bei den Versuchen gibt es viel Wartezeit. Alles ist interessant, aber das Stehen ist anstrengend!“. Oder: „Es hat mich auf den ersten Blick vom Chemiestudium abgebracht, weil ich mir unsicher bin, wie geduldig ich bei Experimenten bin. Ich danke für diesen guten Einblick.“ Der Dank geht an die Betreuenden im Fachbereich und für die finanzielle Unterstützung an den Förderverein, die Ingeborg-Gross-Stiftung und den Frauenförderfonds der Universität Hamburg. (JT)

Internationale Konferenz NANOHYBRID

In der Woche vom 4. bis 7. Oktober 2022 fand in Hamburg die internationale Konferenz NANOHYBRID statt. Organisiert wurde die Tagung vom gleichnamigen Graduiertenkolleg, dessen Sprecher Alf Mews tatkräftig durch seinen Kollegen Tobias Kipp, dem Koordinator Andreas Kolditz sowie durch die Doktorand:innen Mareike Dittmar und Vincent Mittag unterstützt wurde. Zu der Konferenz an der Alster kamen insgesamt 140 Teilnehmer*innen aus Australien, Frankreich, China, Israel, Niederlande, Spanien, Schweiz, UK, USA und natürlich aus Deutschland. Um auch den Arbeitsgruppen der Konferenzteilnehmenden die Möglichkeit zu geben, den Beiträgen zu lauschen, wurden die Vorträge

zusätzlich über das Internet „gezoomt“ – womit eine der wenigen Errungenschaften der Corona-Ära positiv genutzt werden konnte.

Um vor allem den internationalen Gästen ein Stück Hamburg näher zu bringen, wurde ein Spaziergang durch die Stadt mit anschließendem Besuch des Miniatur-Wunderlands als „social event“ organisiert. Den Abschluss dieses Kulturprogramms bildete dann eine Rundfahrt mit Kapitän Prüsse durch den Hamburger Hafen bei Dunkelheit, belegten Brötchen und diversen Kaltgetränken.

Ein besonderes Highlight war der letzte Konferenztag, der als „special day“ für Horst Weller organisiert war. Da Horst Weller am Ende des Jahres (2022) nach 28 Jahren die Universität



Prof. Alf Mews überreicht Prof. Weller die Festschrift

Hamburg verlassen wird, haben sich viele hochrangige Wissenschaftler der Nano-Community gerne bereit erklärt, zu Ehren von Horst Weller an diesem besonderen Tage vorzutragen. Für die Insider: der Gesamt-h-Index der acht Vortragenden des letzten Konferenztages summiert sich auf die Zahl von 1000! Abgerundet wurde die Veranstaltung durch ein festliches Konferenzdinner mit Blick auf das nächtliche Hamburg. Hier kam auch Horst Weller zu Wort und konnte seine Verbundenheit mit Hamburg und dem Fachbereich Chemie zum Ausdruck bringen. Alle Anwesenden waren sich einig, dass er in den letzten drei Jahrzehnten die weltweite Entwicklung der Physikalischen Chemie von Nanostrukturen wesentlich vorangetrieben hat und damit auch die Chemie der Universität Hamburg maßgeblich geprägt hat.

Insgesamt ging damit eine erfolgreiche Konferenzwoche zu Ende, in der die Promovierenden des Graduiertenkollegs NANOHYBRID und des Exzellenzclusters AIM/CUI ihre Forschung und Ergebnisse präsentieren und mit international führenden Wissenschaftler:innen diskutieren konnten. (Alf Mews)



Festlicher Abschluss mit Konferenzdinner



Konferenzfoto mit über 100 internationalen Gästen

Ergebnis der Meinungsumfrage zur Identifikation und Bindung zum Fachbereich

Fühlen Sie sich als Teil des Fachbereichs? Haben Sie gute Kontakte zu Ihren Kolleg:innen und auch Kolleg:innen aus den anderen Bereichen innerhalb des Fachbereichs?

Wünschten Sie sich Einblicke in die Tätigkeitsfelder der anderen Arbeitsgruppen?

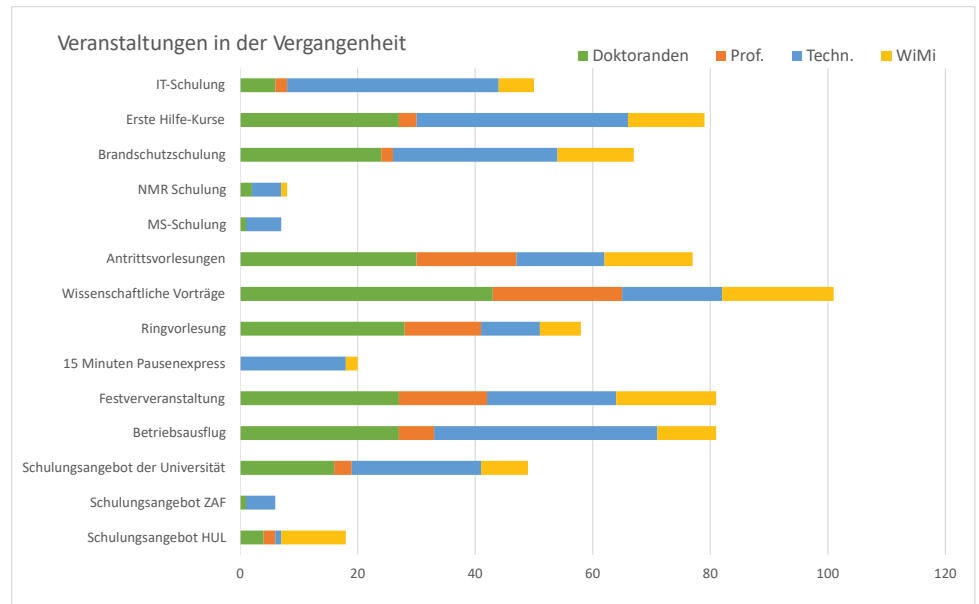
In der letzten Umfrage haben wir diesbezüglich Ihre Meinung erfragt. Wir wollten erfahren, ob Sie Interesse an Veranstaltungen im Fachbereich während und außerhalb der Arbeitszeit haben.

166 unserer Mitarbeiter:innen aus allen Statusgruppen haben uns geantwortet. (Leider deutlich weniger als in den vorangegangenen Umfragen.)

Im ersten Teil wollten wir zunächst wissen, an welchen Veranstaltungen Sie bereits teilgenommen haben. Das Ergebnis ist in der nebenstehenden Grafik zu sehen.

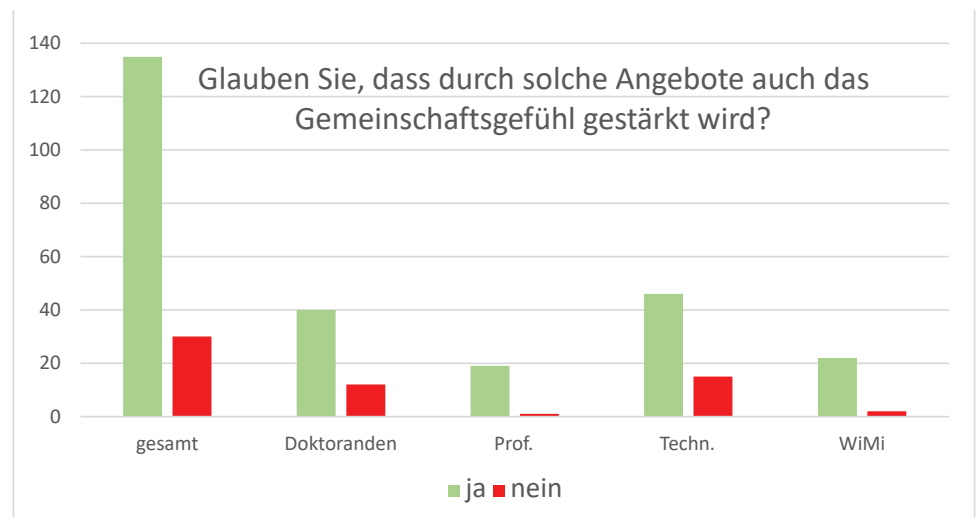
Darüberhinaus wurden wir darauf hingewiesen, dass es natürlich noch weitere Angebote in der Vergangenheit gab, die wahrgenommen wurden, wie z.B. Infogrillen, GDCh-Kolloquien, Claksschulungen, GWP-Schulungen, Postersessions u.s.w.

Aus meiner persönlichen Sicht ist es schade, dass wir die Angebote der Universität HUL (Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen) und des Fortbildungsanbieter für alle Beschäftigten der Stadt Hamburg ZAF (Zentrum für Aus- und Fortbildung) so wenig genutzt haben. Vielleicht ist der Artikel Anlass einmal in die Angebote zu schauen.

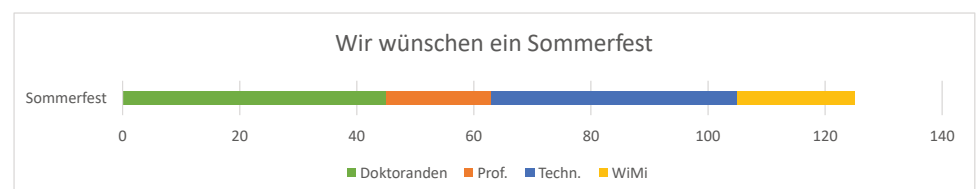


Unsere Meinung ist, dass Weiterbildung, gutes Miteinander und Feiern wichtig sind für eine gute Atmosphäre untereinander.

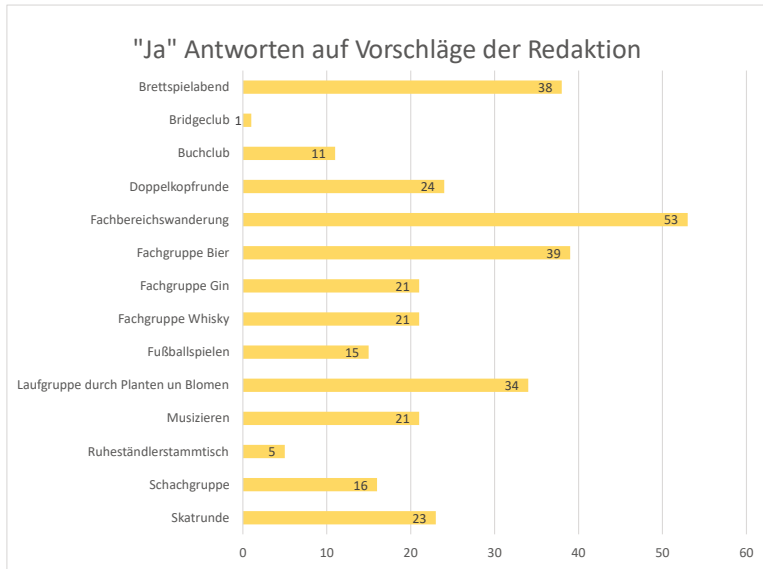
Eindeutig beantwortet wurde dies bei der Frage, ob Sie meinen, dass solche und andere Angebote auch das Wir-Gefühl im Fachbereich stärken können.



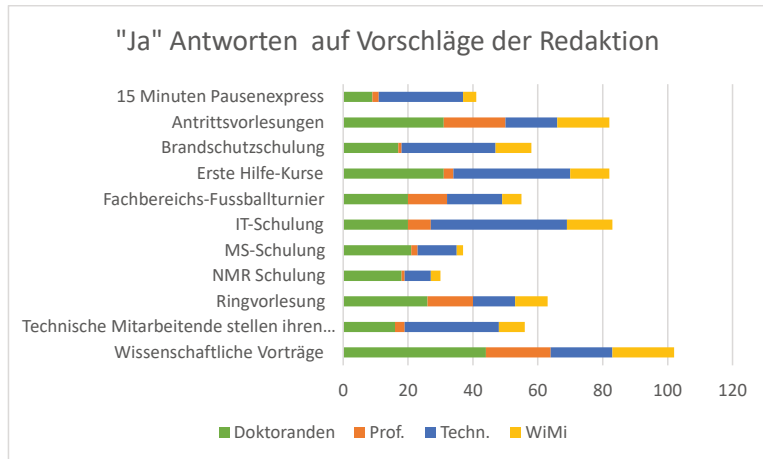
Im Folgenden sind die zustimmenden Antworten zu unseren Vorschlägen für zukünftige Veranstaltungen zusammengestellt. Dabei ist der eindeutige Favorit auf der Wunschliste das Sommerfest. Im nächsten Jahr ist es wieder so weit. Mit der Organisation soll im Frühjahr gestartet werden.



Wir haben sowohl nach Veranstaltungen während der Arbeitszeit (z.B. Fortbildungswünsche) als auch nach Feierabend mit den Kolleg:innen gefragt. Fast immer kommen die Teilnehmer:innen aus allen Statusgruppen. Lediglich die WiMis wollen nicht Fußball spielen und am Buchclub teilnehmen. Die Doktoranden haben kein Interesse am Ruheständlerstammtisch:-) Aber vielleicht könnte ein Ehemaligenstammtisch ins Leben gerufen werden?



Wie schon geschrieben, ging es uns nicht nur um Freizeitaktivitäten, sondern auch darum, was Sie sich wünschen um mehr Einblicke in andere Arbeitsbereiche zu bekommen bzw. welche Fortbildungen von Interesse sind.



Erfreulich ist, dass das Interesse an Ring- und Antrittsvorlesungen etwas gestiegen ist. Auch gab es schöne Anregungen für weitere Veranstaltungen: wie z.B. Englischkurs, auf einen Tee/ Kaffee, eine Rumgruppe, eine Weingruppe, eine Fitnessgruppe indoor outdoor, eine LAN-Party, Minigolf, Poker, Radtour, Schnitzeljagd sowie Science Slam.

Bezüglich MS-Schulung, Brettspielgruppe, Biergruppe, Pausensport und IT-Schulung habe ich mit den Verantwortlichen der Bereiche bzw. zukünftigen Initiatoren gesprochen.

Frau Menzel, 39 Doktorand:innen und technische Mitarbeiter:innen haben Interesse an MS-Schulungen gezeigt. Können Sie uns schon etwas in Aussicht stellen?

Ich könnte mir vorstellen solche Angebote jeweils in den Semesterferien durchzuführen. Aber zunächst möchte ich mich per Mail an alle wenden, um gewünschte Inhalte abzufragen.

Wie ich erfahren habe, besteht ein großes Interesse an Brettspielabenden?

Ja, das stimmt! 38 wollen dabei sein!

Ich möchte mich anbieten das bald zu organisieren. Schön fände ich ein regelmäßiges Treffen, z.B. einmal im Monat, aber das können wir in der Gruppe besprechen. D.h. ich werde demnächst zu einem ersten Termin einladen.



Haben Sie auch noch andere Ideen?

Bei meinem vorherigen Arbeitgeber gab es ein Mittagssportangebot von den Angestellten für die Angestellten im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Das fand dreimal in der Woche für 30 Minuten statt. Wir waren 4-5 Übungsleiter, die sich abgewechselt haben. Vielleicht können wir hier etwas ähnliches aufbauen?!

Ja, das wäre sehr schön, denn ca. 40 haben sich den Pausenexpress „zurück“ gewünscht, ein früheres Angebot des Hochschulsports.

Liebe Kollegen des IT-Teams, 50 Teilnehmende an unserer Umfrage haben bereits an IT-Schulungen teilgenommen. Doch der Bedarf ist nach wie vor hoch, denn wesentlich mehr (83) wünschen sich auch in Zukunft Schulungen. Dabei kommt das Interesse aus allen Statusgruppen. Haben Sie vielleicht schon Termine und Themen?

Christian Schmidt: Wir möchten auch in Zukunft in loser Folge Schulungen anbieten. Ein Themenkomplex wäre E-Mail mit z.B. folgenden Fragestellungen: wie erkenne ich Spam- und/ oder Phishingmails, wie kann ich meinen Mailverkehr verschlüsseln. Darüberhinaus wer-

den wir zeitnah den weiteren Schulungsbedarf und Ihre Themenwünsche ermitteln.



Christian Schmidt

Herr Behrens, die Biergruppe hat einen großen Zuspruch gefunden, bestimmt auch aufgrund bisheriger interessanter Erfahrungen. Wir erinnern uns an die Craft-Beer-Stände auf den letzten Sommerfesten und an das „neuartige Bier“ zur Festveranstaltung! Haben Sie schon Ideen?

Ich freue mich natürlich, dass die „Fachgruppe Bier“ mit 39 Meldungen knapp hinter der Fachbereichswanderung auf Platz 2 der „neuen Aktivitäten“ gelandet ist und würde hier gerne ein Event organisieren. Es gibt verschiedene Formate für Tastings und es gibt da schon Biere, die beim ersten Mal merkwürdig schmecken. Vielleicht beginnen wir auch zunächst mit einer Brauereiführung.

(BW)

Bitte melden!

Und nun wollen wir aktiv werden und loslegen, uns in den jeweiligen Gruppen treffen, wozu wir Ihre/ Eure Hilfe benötigen! Zunächst sollten sich die einzelnen Interessensgruppen finden, vielleicht auch schon bald einmal treffen. 13 von Ihnen hatten signalisiert, dass sie bereit sind Gruppen zu initiieren. Bitte melden Sie und auch gerne weitere Initiatoren sich per Mail unter redaktion-@chemie.uni-hamburg.de bei uns. (BW)

Auf den Spuren von Hamburgs ersten Chemiestudierenden

Erst mit der Gründung der Universität im Jahre 1919 bestand in Hamburg die Möglichkeit zu studieren und zu promovieren. Über das Hamburger Matrikelverzeichnis, die Hamburger Universitäts-Zeitung und die Dissertationen in unserer Bibliothek lassen sich einige Pionier*innen der Hamburger Universität identifizieren.

Die erste in der Chemie-Bibliothek verzeichnete Promotionsarbeit ist die der Studentin Maria Elisabeth Müller. Sie wurde 1894 in Hamburg geboren und besaß nach dem Studium in Heidelberg, Berlin und München bereits einen Diplomabschluss, bevor sie im Herbst 1917 eine Anstellung am Chemischen Staatslaboratorium in Hamburg erhielt. Zusätzlich promovierte sie 1920 bei Paul Rabe mit einer Arbeit „Über Isomerie-Erscheinungen beim Hydrocinchonin“, wonach sich ihre Spur leider verliert. [1] Zwei Chemiestudenten taten sich im Rahmen konträrer politischer Strömungen in der frühen Weimarer Republik besonders durch ihre Aktivität in der Hamburger Universitäts-Zeitung und den Hamburger akademischen Blättern hervor: Peter Schlumbohm (Matr. 25) und Hans-Paul Müller (Matr. 3104). Ersterer war im Rahmen der liberalen demokratischen Bewegung insbesondere an der Reformierung der Volkshochschule zugunsten eines klassenübergreifenden Bildungswesens interessiert und organisierte den „Bund demokratischer Studenten“ in Hamburg, während Letzterer sich im Kontext der Volkstums-Bewegung klar gegen den Versailler Frieden positionierte und 1923 zum Vorsitzenden der Hamburger Studentenschaft gewählt wurde. [2][3]

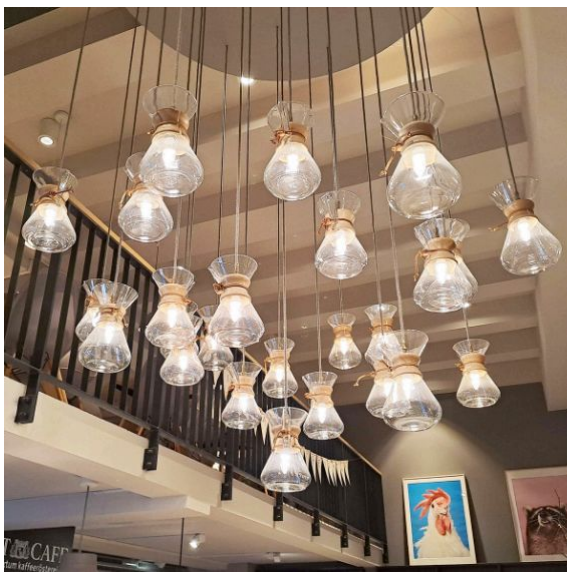
Schlumbohm beendete sein Studium 1927 mit der Promotion an der Universität Berlin und betätigte sich fortan als Erfinder. Infolge mehrerer Dienstreisen in die USA zwischen 1931 und 1936 kehrte er nicht mehr nach Deutschland zurück und meldete in seiner neuen Heimat über 300 Patente an, von denen der „Chemex“-Kaffeefilter



Sommerfest 2017: Craftbeer-Stand

reiter das wohl erfolgreichste darstellen sollte: eine Symbiose aus Filtertrichter und Erlenmeyerkolben, die noch heute als Design-Ikone gefeiert und von Kaffee-Experten als minimalistisches und doch effizientes Brühwerkzeug geschätzt wird. Und tatsächlich hat Hamburg seinen Studenten Schlumbohm nicht vergessen. Im Zeit-Café „torrefaktum“ im Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, erleuchten heute zu Lampen umgebaute „Chemex“-Kaffeebereiter den Raum. [4]

Sein Studienkollege Müller verblieb zunächst in Hamburg, wo er zusammen mit Hans Schmalfuß mehrere Publikationen veröffentlichte, bis er 1927 zur IG-Farben wechselte. Zehn Jahre später



Chemex-Kaffeebereiter als Deckenlampen im Zeit-Café, Bildnachweis: Marcel Rothenstein, 2022

trat Müller der NSDAP bei und erwarb kurz darauf eine Hamburger Chemikalienfirma, mit der er fortan Pflanzenschutzmittel vertrieb. 1943 wurde Müller durch das „Institut für Deutsche Ostarbeit“ dazu berufen, den Einsatz von Häftlingen zur Herstellung chemischer Kampfstoffe des KZ Plaszow und kurz daraufhin des KZ Flossenbürg zu koordinieren. Nach 1945 war er bis mindestens 1958 weiterhin kaufmännisch in Hamburg tätig, aber weitere Informationen zu seinem Verbleib liegen derzeit nicht vor. [5][6] Während Müller sich zu einem Mithelfer des NS-Systems entwickelt hatte, wurden andere unserer Alumni Opfer und sie verdienen es, dass man sich ihrer erinnert: Arnold Hollander (Matr. 88) promovierte 1921 bei Paul Rabe. Er musste als rassistisch Verfolgter 1933 zunächst nach Paris und 1941 in die USA fliehen. [7] Liepmann Katz (Matr. 142) begann 1919 sein Studi-

um, promovierte 1924 und wurde Mitinhaber des chemischen Laboratoriums Dr. Lahrmann & Dr. Katz in Hamburg. Auch er wurde aufgrund seiner jüdischen Herkunft vertrieben, floh zunächst nach Belgien und anschließend in die USA. Seine zurückgelassenen Besitztümer wurden 1941 von der Gestapo beschlagnahmt und sein Dokortitel vom Kanzler der Hamburger Universität aberkannt. [8]

Aus etwas späterer Zeit berichteten wir bereits über Max Wohlwill, Vilma Prochownick und Hans Leipelt. Die ersten beiden promovierten in Hamburg und mussten fliehen, Letzterer wurde als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus 1945 hingerichtet. [9][10][11]

Vermutlich gibt es noch weitere Schicksale aufzudecken, deshalb wollen wir die Recherchen fortsetzen.

Quellen:

[1] Über Isomerie-Erscheinungen beim Hydrocinchonin, Elisabeth Müller, Dissertation, Hamburg (1920). [2] Akademiker und Volksbildung, Peter Schlumbohm, Hamburger Universitäts-Zeitung 1 (7) 110-115 (1919.) [3] Grenzlandwoche des Deutschen Hochschulringes, Hans-Paul Müller, Hamburger akademische Blätter 4 (7) 26-26 (1923). [4] Über die Darstellung von Metallcarbonylen, Peter Schlumbohm, Dissertation, Berlin (1926). [5] Über die 1- β -3,4-Dioxyphenyl- α -aminopropionsäure in *Vicia Faba* L. und *Melolontha*-Arten, Hans-Paul Müller, Dissertation, Hamburg (1927). [6] Chemiker im „Dritten Reich“, Helmut Maier, Wiley-VCH 2015, S.550-552. [7] Staatsarchiv Hamburg, Ak-

ten 351-11_14388 und 213-13_5526.

[8] Staatsarchiv Hamburg, Akten 213-13_7737 und 364-5I_L 50.06.067.

[9] Fotos erzählen Geschichten: Vilma Prochownick (Proctor), Miriam N. Reinhard, Volkmar Vill, CU - Chemie UniHamburg - Die Mitarbeiterzeitung (14) 9-9 (2013).

[10] Zur Geschichte der Industrieforschung in Hamburg, Volkmar Vill, CU - Chemie UniHamburg - Die Mitarbeiterzeitung (16) 26-27 (2014).

[11] Erinnerung an die Weiße Rose in Hamburg, Volkmar Vill, CU - Chemie UniHamburg - Die Mitarbeiterzeitung (15) 14-14 (2013).

(Marcel Rothenstein, Volkmar Vill)

Unsere Ehemaligen: Prof. Dr. Dr. Hans Steinhart



Prof. Dr. Dr. Hans Steinhart auf dem heimischen Sofa mit dem Chiemsee im Hintergrund.

Hans Steinhart war einer der renommiertesten Wissenschaftler am Institut für Lebensmittelchemie. Er blickt auf eine reiche wissenschaftliche Karriere zurück, sein Lebensweg hat ihn aus seiner Heimat München über Stationen an der ETH-Zürich über Kassel nach Hamburg geführt, von wo aus er nach seiner Emeritierung als Vizepräsident zum *Korean German Institute of Technology (KGIT)* nach Seoul in Korea aufbrach. Auch war er als Gastprofessor in Japan und China, wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen geehrt, darunter auch dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Herr Steinhart ist im 82sten Lebensjahr. Sein wissenschaftlicher Werdegang mit über 600 Publikationen, 160 betreuten Dissertationen und die besondere Persönlichkeit des engagierten Katholiken wurde von Prof. Markus Fischer anlässlich seines 80. Geburtstags gewürdigt (siehe Ausgabe CU27). Wir treffen Prof. Steinhart in seinem Haus in Buchholz, die heruntergeregelte Heizung im Wohnzimmer wird für uns Gäste rasch aufgedreht. Vom besonderen Charme des anregenden Erzählers, von dem alle berichten, die mit ihm zu tun haben, können wir uns in den folgenden vier Stunden selbst überzeugen.

Lieber Herr Steinhart, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für ein Interview genommen haben.

Wie lebt es sich hier in Buchholz?

Nun, sehr gut eigentlich. Meine Frau und ich kommen noch gut zurecht, machen einen Großteil der Gartenarbeit selbst, sind mit dem Hund

unterwegs und können noch viel reisen. Einmal im Jahr geht es mit Freunden auf e-Bike-tour, auch Kreuzfahrten machen wir gerne. Im Dezember werden wir in südliche Gefilde entfliehen, das ist schon sehr angenehm. Hier in der Gemeinde bin ich engagiert, seit einiger Zeit gestalte ich auch Wortgottesdienste mit. Wir nehmen am kulturellen Leben Hamburgs teil, gehen gerne ins Theater oder hören Vorträge zu verschiedensten Themen.

Wir sehen ein Klavier und viele Noten. Sie machen auch selbst Musik?

Ja, ich spiele Akkordeon, täglich meist eine halbe Stunde, gerne bayrische Volkslieder. Das ist ein gutes Training und hält mich im Kopf ganz gut fit. Auch meinen Kindern und Enkeln habe ich immer angeraten, ein Instrument zu erlernen. Und es bringt die Menschen zusammen. Bei uns in Bayern hat das „hoagascht'n“ eine lange Tradition, da kommen in der Wirtschaft nachmittags zwanglos ein paar Musiker mit Zither und Akkordeon zusammen, ein Bier gibt es dann auch dabei.

Wie sind Sie zur Chemie gekommen?

Als ich 1960 Abitur gemacht hatte und an der Ludwig-Maximilians-Universität nachfragte, wie es mit einem Chemiestudium wäre, erfuhr ich, dass ich wohl schon mit 18-20 Semestern rechnen müsste. Das kam nicht infrage. Also beschloss ich, an der TU Mün-

chen-Weihenstephan in Freising Agrarwissenschaften zu studieren. Dafür war aber eine landwirtschaftliche Lehre Voraussetzung. So habe ich mich also mit Reitkursen, melken und ganz praktischen Dingen auf die Gehilfenprüfung vorbereitet. Damals ging es vor allem um Ertragssteigerung, die Hungerzeit war für alle noch sehr nahe.

Wie haben Sie ihr Studium finanziert?

Ich war damals schon in der katholischen Kirche aktiv. Als Ministrant in St. Martin in Moosach muss ich auch mit Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI, der zu meiner Zeit in dieser Gemeinde Kaplan war, zusammen Messe gefeiert haben, auch wenn ich mich an ihn nicht mehr konkret erinnere. Aber zum Geld. Ich bekam ein Stipendium von 400 DM vom Cusanuswerk, der bischöflichen Studienstiftung für „Hochbegabte“, wie es damals hieß. Das war für damalige Verhältnisse ein gewaltiger Betrag.

Und wie ging es dann weiter?

An der ETH in Zürich wurde 1964 Biochemie als Diplomstudiengang eingerichtet. Mit bayrischem Abitur, gute Noten vorausgesetzt, brauchte man keine Aufnahmeprüfung zu machen. Ich bekam dann ein Stipendium von der Volkswagenstiftung, hatte ein Zimmer mit Frühstück für 100 SF, und musste viel über Differentialgleichungen nachholen. Auch

eine Ausbildung zum Lehramt machte ich gleich mit. Tagsüber Chemie, abends gab es dann Vorlesungen zur Fachdidaktik. Und mit einem Abschluss an der ETH, dem eidgenössischen Lehrpatent, hatte man die Lehrbefugnis für die ganze Schweiz, nicht nur für einen Kanton.

Und ihre Doktorarbeit?

Ich hatte ein Inserat in der FAZ gelesen, dass Prof. Springer, an der Northwestern University Evanston in Chicago eine Promotionsstelle in dem damals neuen Arbeitsgebiet der Immunologie zu besetzen hatte. Wir trafen uns in einem Hotel in Frankfurt. Es stellte sich dann aber heraus, dass ich nach der Einreise in die USA für ein Jahr als Soldat in den Vietnamkrieg hätte gehen müssen. So ging ich dann zurück an die TU-München und promovierte bei Prof. Kirchgeßner und Prof. Simon, denen ich sehr viel zu verdanken habe, zum Dr. rer. nat.

Dann gingen Sie für eine Professur nach Kassel?

Ja, an der damals neuen Gesamthochschule in Kassel brauchte man keine Habilitation. Dort war ich für die Ausbildung der Agraringenieure im Fach Chemie und für das Fach Biochemie im Diplomstudengang Biologie zuständig. Daher passte es auch sehr gut, dass ich noch Diplomagraringenieur war.

Und sind dann doch zurück nach München.

Ja, ich bekam eine Stelle als akademischer Direktor und nach der Habilitation zum Dr.

agr.habil. dann eine C3 Professorenstelle für Ernährungswissenschaften. Ich machte die Grundvorlesung Anorganische Chemie für 600 Studenten der Landwirtschaft, sowie eine für Schweine- und Geflügelfütterung.

Und dann kamen Sie 1984 nach Hamburg.

Ich nahm den Ruf auf die Professur für Lebensmittelchemie in Nachfolge von Prof. Erich Schneider an. Ich übernahm auch das Chemische Untersuchungsamt, es gehörte damals zum Institut für Organische Chemie, und ich wurde zum stellvertretenden Direktor des „Chemischen und Lebensmitteluntersuchungsamtes“ ernannt, das damals noch am Gorch-Fock-Wall war.

Auch gründete ich das IQS, das „Institut für Qualitätssicherung im Lebensmitteleinzelhandel“. Man suchte eine unabhängige Qualitätskontrolle für die Eigenmarke der Supermarktkette Spar. Gemeinsam mit einem Doktoranden aus der AC fanden wir ein leerstehendes Labor und so hatten die „Sparsamen“ zeitweise bis zu 25 Mitarbeiter. Während der Schließung und Asbestsanierung der LC konnten so viele Doktoranden in diesen Laboren ihre Arbeiten durchführen.

Für die Block House Steakrestaurants haben wir einen Hormontest für importiertes Fleisch aus Argentinien entwickelt. Es sollte Ochsenfleisch, und keines von Bullen oder Kühen sein. Wir wurden öfters geprüft, haben aber das „Test-

fleisch“ immer nachgewiesen. Das IQS ist dann später von EUROFINS übernommen worden. Meine Kinder hatten kein Interesse daran.

Wie haben Sie den Eintritt in den neuen Status als Pensionär erlebt?

Ich hatte das große Glück, nach meiner aktiven Zeit an der Uni Hamburg ein Angebot für die Vizepräsidentschaft des KGIT in Seoul zu bekommen. Wenn man in den Ruhestand geht, neigt man dazu, dem jeweiligen Nachfolger „hineinzuregieren“, das wollte ich nicht. Auch deshalb habe ich das Angebot gerne angenommen.

In Korea werden Präsidentschaften mit verdienten Persönlichkeiten besetzt, das war Horst Teltschik, damals Staatssekretär und enger Berater von Exkanzler Helmut Kohl. Da er fachfremd war, trat er für die Vizepräsidentschaft an mich heran. Sehr eng habe ich damals in Deutschland mit Prof. Robert Huber, dem Nobelpreisträger, auf dem Gebiet der Biotechnologie zusammengearbeitet. In Korea galt es, eine komplett andere Kultur im Umgang zu lernen. Eine Nachfrage bei Nichtverstehen war immer mit einem Gesichtsausdruck verbunden, weshalb immer zwei Übersetzer bei jedem Gespräch dabei sein mussten. Mir waren drei Sekretärinnen zugeordnet, die immer erst gehen durften, wenn ich das Büro verlassen hatte. Da ich auch gerne abends und allein arbeitete, musste ich dann das Licht löschen, mich kurz verstecken, und dann zurück ins Büro gehen.

Auch die Größe des Dienstwagens ist in Südkorea ein wichtiges Statussymbol. Ich hatte einen großen Hyundai Equus



Prof. Steinhart mit Bundesverdienstkreuz erster Klasse

mit Kühlschrank und allerlei technischem Schnickschnack, und mit Chauffeur natürlich. Da man in einer Metropolregion mit 24 Mio. Einwohnern mit der U-Bahn oftmals schneller ans Ziel kommt, ist der Chauffeur dann oft schon vor mir losgefahren und ich bin dann, aus der U-Bahn kommend, schnell vor dem Termin ins Dienstauto gestiegen, um am Treffpunkt „vorzufahren“, wie das in Korea heißt.

Bei einem Empfang beim Deutschen Botschafter wurde ich angesprochen, dass ich nicht ordentlich angezogen wäre. Ich hatte das zunächst auf meinen Trachtenjanker bezogen, aber er spielte auf das fehlende Bundesverdienstkreuz an, das ich bei offiziellen Veranstaltungen zu tragen hätte. Es war eine interessante Zeit.

Wie ist ihre Verbindung zum Fachbereich und ihren Kolleginnen und Kollegen?

Wir treffen uns mit den ehemaligen und jetzt noch aktiven Kollegen regelmäßig in einem Restaurant zum Stammtisch in Uninähe. Da pflegen wir einen regen Austausch und halten einen guten Kontakt.

Worauf führen Sie im Rückblick auf ihr Leben ihren Erfolg zurück?

Mein Vater, von Beruf Lokführer, sagte immer:

„Bua, lern wos, dass' dir amoi bessa geht wia mir“, das habe ich immer beherzigt. Und etwas ehrgeizig war ich auch, das begann schon beim Abitur. Und ich habe sicher auch Glück gehabt und im richtigen Moment Menschen getroffen, die mich gefördert haben. Dazu gehören sicher die Professoren Kirchgeßner, Simon, Belitz, Huber und Teltschik. Und man muss durch Ehrlichkeit überzeugen und, wenn eine Pattsituation entsteht, im richtigen Moment sagen: ich mache das.

Wie beurteilen Sie die derzeitige doch sehr kritische Weltlage?

Die Bilder im Fernsehen aus der Ukraine finde ich sehr erschreckend und alte Kindheitserinnerungen nach dem Bombardement von München kommen in mir hoch. Die Bedenken bezüglich China kann ich aus eigener Erfahrung nicht teilen. Ich habe mich während



Im Eisenbahnkeller

meiner Aufenthalte dort immer recht wohl gefühlt und konnte frei im Land herumreisen und z.B. auch mit den Uiguren direkt sprechen. Aber es ist ja auch schon etwas länger her.

Lieber Herr Steinhart, wir danken Ihnen sehr herzlich für das Gespräch, wünschen Ihnen alles Gute und werden gerne wiederkommen.

(CW+TB)

Goldene Doktorurkunden für Ehemalige

Dr. Üstün Ankara
Dr. Karlpeter Hiltner
Prof. Dr. Heinrich Hühnerfuß
Dr. Wolf Knabjohann
Dr. Jürgen Krohn
Dr. Klaus-Peter Rueß
Dr. Klaus-Richard Sperling
Prof. Dr. Joachim Thiem
Dr. Helmut Weiss
Prof. Dr. Dietmar Hohlwein



v.l.n.r. Prof. Hühnerfuß, Dr. Ankara, Prof. Thiem, Dr. Weiss

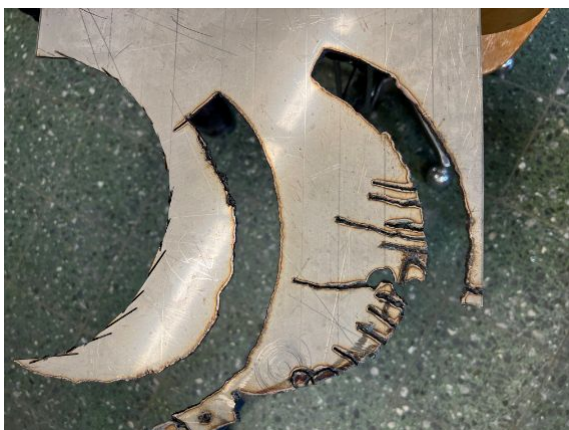
Bei 29 Absolventen jährte sich in diesem Jahr die 50. Wiederkehr ihrer Promotion im Fachbereich Chemie. Es ist inzwischen eine gute Tradition, dass sie feierlich geehrt werden. Fünf der Jubilare konnten an unserer Festver-

anstaltung am 1. Juli 2022 teilnehmen und die Goldene Doktorurkunde entgegennehmen. Die Fünf weiteren, leider verhinderten Absolventen haben ihre Urkunden auf dem Postweg erhalten.

(TB)



Werkstattleiter Ansgar Weidner und die neue Anschaffung



So wurden „früher“ Formen geschnitten ...



... und so läuft es jetzt.

CNC-Plasmaschneider in der Feinmechanischen Werkstatt

Mit der neuen Swift-Cut Pro 1250, einem CNC-Plasmaschneider, kann man aus Blechtafeln von 1 mm bis ca. 15 mm die außergewöhnlichsten Formen ausschneiden. Derzeit wird mit dem Gerät noch viel ausprobiert, wobei es bei dünnen Blechen von 1 mm und weniger noch etwas Probleme gibt.

Im Vergleich zum herkömmlichen Schneiden per Hand ist diese Methode nicht nur viel genauer und schneller, es können auch schwierige Materialien (z.B. Sinter-Material) einfach bearbeitet werden. Im Institut für Zell- und Systembiologie der Tiere (IZS) hat es sich auch schon herumgesprochen und wir konnten für die Kolleginnen und Kollegen einen Auftrag erledigen.

(Ansgar Weidner)



Probenhalter aus V2A-Stahl



Programmierung des Plasmaschneiders...



...und wenige Sekunden später das Ergebnis.

Nach zwei Jahren Pause veranstaltet die Chemie-Bibliothek wieder einen Bücherflohmarkt. Start war der 6.12.2022. Angeboten werden aussortierte Auflagen aus der Lehrbuchsammlung sowie Romane und Sachbücher. Der Erlös geht an das Kinderhospiz Sternenbrücke und das Kinderkrebszentrum Hamburg. Vielen Dank an alle Unterstützer:innen. Der Flohmarkt läuft solange der Vorrat reicht. (Yvonne Köhn)

Bücherflohmarkt für den Guten Zweck



Job-Rad - mit dem Rad zum Job

Mit der Corona-Pandemie wuchs in mir, wie bei vielen anderen, das Unbehagen, mit dem öffentlichen Nahverkehr zur Arbeit zu fahren. Aber wie die Strecke von Bergedorf zum MLKP zurücklegen, wenn man das Auto aus Umweltschutzgründen nicht nutzen will?

Ich habe im Lockdown bei meinen Kontrollfahrten zum Labor ausprobiert, wie lange ich mit meinem Fahrrad für die Strecke bräuchte und ob es überhaupt eine schöne, fahrradfreundliche Route gibt.

Die Veloroute 8 durch das grüne Zentrum Lohbrügge, an den Boberger Niederungen und am Billekanal entlang, durch Kleingärten in Hamm und die Hohe Geest ist sehr schön. Ab Berliner Tor, Hansaplatz, Hauptbahnhof und Alster natürlich sehr urban und das letzte Stück ist zweigeteilt: Edmund-Siemers-Allee mit sehr guter Fahrradinfrastruktur und die Bundesstraße ohne funktionierenden Radweg, nur etwas für Nervenstarke! Alles in allem aber eine schöne Strecke, die Spaß macht. Es sind aber immerhin fast 20 km hin und 20 km zurück – eine Herausforderung, wenn man sie täglich bewältigen möchte.

Ich habe mir daher gleich nachdem die Geschäfte im Mai 2020 wieder öffneten ein E-Bike gekauft, und bin so zwischen Mai 2020 und Juni 2022 über 15.000 km mit „eingebautem Rückenwind“ gefahren.

Meine Proficard habe ich gekündigt und war bei Wind und Wetter unterwegs. Das Fahrrad hat in dieser Zeit deutlichen Verschleiß gezeigt, alle 3.000



Monika Körs mit ihrem Job-Rad

km war eine neue Kette nötig, Bremsbeläge mussten erneuert werden und die Bereifung ebenfalls. Einmal musste auch die Nabe/Schaltung getauscht werden - ein teures Vergnügen. Ich hätte wohl doch ein etwas wertigeres Fahrrad wählen sollen. Insbesondere mit einem Riemen- statt mit einem Kettenantrieb.

Zwischenzeitlich wurde das Job-Rad für beamtete Mitarbeitende der Uni HH (ab 2021) angeboten. Dabei wird ein Leasingvertrag mit einem Anbieter geschlossen, man kann sich bei einem Fahrradgeschäft sein Wunschrad aussuchen und über eine Gehaltsumwandlung die Leasingrate vom Arbeitgeber überweisen lassen.

Ich habe diesen Sommer mein „altes“ E-Bike verkauft und mir ein hochwertigeres Job-Rad ausgesucht - mit Riemenantrieb, stufenloser Schaltung und größerem Akku. Damit schaffe ich die Strecke jetzt in deutlich unter einer Stunde Fahrzeit. Und fahre mit einem breiten Grinsen an den stauenden Autos auf der Edmund-Siemers-Allee vorbei. Inzwischen hat auch das neue Fahrrad schon über 2.000 km runter.

Durch die Gehaltsumwandlung habe ich ungefähr eine Einsparung um 1/3, da ich auf die Leasingrate keine Lohnsteuer zahlen muss. Ich bin aber verpflichtet, das Fahrrad zu versichern und regelmäßige Inspektionen durchführen zu lassen, die bei hoher km-Leistung wie bei mir nicht

vollständig durch den Leasingvertrag abgedeckt sind, sondern zusätzlich bezahlt werden müssen.

Natürlich wäre ich mit einem Auto schneller bei der Arbeit, wenn denn kein Stau ist. Aber ich würde die ganze Zeit sitzen - so habe ich auf dem Weg zur Arbeit und zurück schon meine Bewegungseinheit für den Tag mehr als erfüllt. Denn man muss schon noch strampeln, um voranzukommen. Ein E-Bike ist kein Mofa!

Der Umweltgedanke ist nicht von der Hand zu weisen und die Parkplatzsuche entfällt. Fahrradfahren macht den Kopf frei und man kommt frisch bei der Arbeit bzw. zu Hause an. Also eine Win-Win-Situation für Umwelt und Gesundheit.

Aus meiner Sicht: zur Nachahmung empfohlen. Hoffentlich kommt das Job-Rad bald auch für Tarifangestellte der Uni! (Monika Körs)

„Eine Frage der Chemie“ von Bonnie Garmus

Kürzlich hat ein Buch aus dem Bereich Belletristik mein Herz erobert: *Eine Frage der Chemie*, der Debütroman von Bonnie Garmus.

„Abiogenese, fangen wir an“: Die Protagonistin Elisabeth Zott ist eine begnadete junge Chemikerin und überhaupt nicht bereit, sich als selbständige und intelligente Frau den vorherrschenden gesellschaftlichen Normen der 1960er Jahre zu unterwerfen. Sie hat ihre eigene Sicht auf die Dinge, die heute als selbstverständlich erscheinen. Elisabeth möchte ihre Begabung normal ausleben und ist an dem typischen und vorbestimmten Familienbild in dieser Zeit überhaupt nicht interessiert.

So auch an dem chemischen Institut, wo sie als Wissenschaftlerin arbeitet, aber unter ihren Kollegen nicht wirklich anerkannt ist. Diejenigen, die merken, dass sie ihr in wissenschaftlicher Hinsicht nicht das Wasser reichen können, reden ihre Intelligenz klein, verspotten sie oder

nutzen gar ihre Expertise aus. Mit ihrer wunderbar beschriebenen Andersartigkeit macht Elisabeth sich auch zum Gespött mancher Kolleginnen, die nicht glauben möchten, auf diese Art der Männerwelt Paroli bieten zu können. Schließlich wird es ihr verwehrt, ihre Promotion weiterzuführen. (Schön, dass man heute die Funktion der/des Gleichstellungsbeauftragten nicht erst noch erfinden muss.)

Auch als der Nobelpreisträger Calvin, beängstigend attraktiv, wenn er lächelte, sich auf sie erbricht und damit in ihr Leben tritt und sie sich in ihn verliebt und er sich in sie, wird es nicht einfacher. Sie verlässt das Institut, um als Fernsehköchin zu arbeiten. Mit Laborkittel und ihrem ganz eigenen Stil vermittelt sie ihrem Publikum die Grundlagen der Lebensmittelchemie und erklärt nebenbei, welche chemischen Prozesse das Kochen begleiten. Alles evidenzbasiert und jetzt kenne ich auch das Molekulargewicht von Bariumchlorid! Die Handlung wird von lebenswürdigen Charakteren begleitet, wie dem Straßenkötter Halbsieben, der bis zu 300 Wörter versteht, oder der unglücklich verheira-

teten Harriet.

Es gelingt der Autorin schwierige wie auch komplexe Themen wie Emanzipation, Ausnutzung und Misshandlung mit einem leichten, lockeren Schreibstil und einer Brise subtilen Humor umzusetzen.

Ich fand einiges an Handlung vorhersehbar, viele Klischees wurden bedient, ganz klar feministisch aber absolut warmherzig und beim Lesen keineswegs abschreckend.

Was mich persönlich verwirrt: In der Übersetzung werden die heutigen aufkommenden Kommunikationsregeln verwendet, wobei das Gendern in den 60ern doch noch weit entfernt war.

Ich mag diese empathielose Elisabeth mit all ihren logischen Schlussfolgerungen und ermutigenden Taten und möchte die Lektüre hier und heute empfehlen!

„Liebe Kinder, deckt den Tisch, eure Mutter braucht einen Moment für sich.“

Tipp: Ab sofort kann das Buch direkt bei mir oder aus dem Bibliotheksbestand ausgeliehen werden.

(Evelyn Werner)



Der Debütroman von Bonnie Garmus

Berufungsverfahren

Derzeit finden Berufungsverhandlungen zur Besetzung der Professuren W3 Organische Chemie/NMR (Nachfolge Prof. Meyer), W3 Makromolekulare Chemie, W2 Lebensmittelchemie (Nachfolge Prof. Rohn), W1TTW2 Pharmazeutische Chemie (Nachfolge Prof. Schützenmeister), W3 Physikalische Chemie im Zusammenhang AIM/CUI (Nachfolge Prof. Weller) sowie

W1TTW2 Anorganische Chemie (vorzeitige Nachbesetzung Prof. Burger) statt. Weiterhin laufen die Verfahren W3 Physikalische Chemie im Zusammenhang Fraunhofer/CAN (Nachfolge Prof. Weller), und W2 Strukturbiochemie (Nach-

folge Prof. Betzel). Die Nachbesetzung W3 Pharmazeutische Biologie (Nachfolge Prof. Heisig) wird vorbereitet. (TB)

Fonds der chemischen Industrie fördert Lehre für nachhaltige Kreislaufwirtschaft

Sowohl der fortschreitende Klimawandel als auch die aktuelle geopolitische Lage erfordern eine Abkehr von fossilen Rohstoffen und eine Umstellung unserer Wirtschaft auf die Verwendung von erneuerbaren Ressourcen. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr.-Ing. habil. Jakob Albert forscht intensiv an chemisch-technischen Verfahren zur Herstellung von Basischemikalien und Energieträgern aus Biomasse. Diese Expertise wird in verschiedenen Lehrveranstaltungen auch an die Studierenden des Masterstudiengangs Chemie weitergegeben. Die von Prof. Albert und seiner Oberingenieurin Dr.-Ing. Dorothea Voß etablierten Vorlesungen „Power-to-X Verfahren“ und „Nachhaltige Erzeugung von Plattformchemikalien“ erfreuen sich großer Beliebtheit unter den Studierenden.



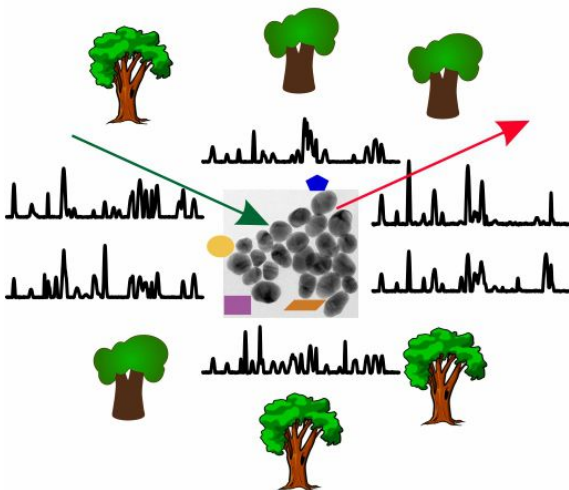
Prof. Dr.-Ing. habil. Jakob Albert

Wir freuen uns, dass wir mit der finanziellen Unterstützung des Fonds der Chemischen Industrie (FCI), nun auch die praktische Ausbildung der Studierenden in diese Richtung

ausbauen können: Der FCI unterstützt den Aufbau des von Dr. Maximilian J. Poller geleiteten Praktikums zum Thema „Nachhaltige Erzeugung von Plattformchemikalien“ mit 15.000 €. Diese Förderung hilft dafür zu sorgen, dass uns in Zukunft nicht nur die notwendigen Technologien, sondern auch die Fachkräfte für eine nachhaltige chemische Industrie zur Verfügung stehen.

(Jacob Albert, Maximilian Poller)

Anwendung maschineller Lernverfahren zur Analyse schwingungsspektroskopischer Daten



Bei der oberflächenverstärkten Raman-Streuung (engl. surface-enhanced Raman scattering, SERS) werden Raman-Signale, welche auf der inelastischen Streuung von Licht an Molekülen basieren, von Metallnanopartikeln um mehrere Größenordnungen verstärkt. Durch SERS Experimente können somit lokale Informationen aus der Umgebung der Nanopartikel

erhalten werden, was z.B. für die Untersuchung biologischer Prozesse in lebenden Zellen sehr nützlich ist. Aufgrund der variierenden Interaktionen zwischen Molekülen und Nanopartikeln entstehen dabei jedoch hochkomplexe Daten, die eine anspruchsvolle Auswertung verlangen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn Proben untersucht werden, die aus unterschiedlichen molekularen Spezies bestehen und durch verschiedene Bedingungen, wie z.B. den pH-Wert, beeinflusst werden.

Um die Daten nutzbar zu machen und für die Charakterisierung der Zusammensetzung und Struktur von biologischen Proben einzusetzen, ist es deshalb notwendig, leistungsfähige

Auswertungsverfahren zu entwickeln.

In einem mit über 230 T€ von der DFG geförderten Projekt von Prof. Dr. Stephan Seifert (Hamburg School of Food Science) und Prof. Dr. Janina Kneipp (Humboldt-Universität zu Berlin) werden in den nächsten 3 Jahren Random Forest-basierte Methoden für die Analyse von SERS-Daten aus Modellversuchen konzeptuell erprobt und angepasst. Zusätzlich zu den experimentellen Daten werden im Laufe des Projekts auch Daten simuliert, um die Auswirkungen bestimmter Umgebungsbedingungen gezielt einzubeziehen und die Ergebnisse iterativ mit denen der Experimente zu vergleichen.

(Stephan Seifert)

Lindauer Nobelpreisträgertagung: Ein Reisebericht

Vom 26. Juni bis zum 01. Juli 2022 haben wir die 71. Lindauer Nobelpreisträgertagung besucht, die zum ersten Mal seit Beginn der Pandemie wieder in der schönen Stadt Lindau am Bodensee stattfinden konnte. An dem Treffen, das sich in diesem Jahr der Disziplin Chemie widmete, nahmen 611 Nachwuchswissenschaftler*innen (*Young Scientists*) aus 91 Ländern und 33 Nobelpreisträger*innen (*Laureates*) der Disziplinen Chemie, Physik und Medizin oder Physiologie teil. Viele *Laureates* kommen schon seit vielen Jahren zu den Meetings nach Lindau, andere wiederum nahmen – so wie wir – zum ersten Mal teil, da sie erst vor Kurzem mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Uns erwartete ein abwechslungsreiches hybrides Programm, das verschiedene Formate nutzte, um einen lebhaften Austausch sowohl mit den *Laureates* als auch mit anderen *Young Scientists* zu ermöglichen. Die Vorlesungen der *Laureates*

waren thematisch breit gefächert: Zusätzlich zu inspirierenden wissenschaftlichen Forschungsthemen umfassten sie oft motivierende Lebensgeschichten und viel Humor, wie zum Beispiel in dem Vortrag „*The Joy of Discovery*“ von Ben Feringa (Chemie-Nobelpreis 2016). Für einen intensiveren persönlichen Austausch mit den *Laureates* gab es noch zahlreiche *Open Exchange Sessions*, sowie die Möglichkeit an *Science Walks* oder *Laureate Lunches* teilzunehmen. In *Agora Talks* wurden ausgewählte Themen von *Laureates* unter Moderation mit dem Publikum diskutiert, wobei eine große

jekte in Kurzvorträgen vorzustellen.

Aktuelle gesellschaftliche und wissenschaftliche Herausforderungen, die wir als Wissenschaftler*innen generationsübergreifend gemeinsam bewältigen müssen, waren Themen spannender und lebhafter Paneldiskussionen unter Beteiligung von *Young Scientists* und *Laureates*, u.a. zu den Themen: Grüne Chemie, Künstliche Intelligenz in der Chemie, Vertrauen in Wissenschaft sowie Diversität und Chancengleichheit in der Wissenschaft. Eine weitere Möglichkeit zum Austausch mit den anderen *Young Scientists* und den *Laureates* wurde mit Veranstaltungen wie dem *Science Breakfast*, dem *International Get-together* und diversen Partner-Events geboten.

Für uns war insbesondere der Austausch mit anderen Nachwuchswissenschaftler*innen ausgesprochen bereichernd. Noch nie haben wir so viele intelligente, interessierte und inspirierende Menschen an einem Ort kennenlernen dürfen, von denen wir mit einigen auch über das Treffen hinaus in Kontakt bleiben werden. Gerade aufgrund der großen Diversität – auch hinsichtlich der Forschungsgebiete – bot das Treffen hervorragende Möglichkeiten zum Networking und zum Entwickeln von Ideen für Kooperationen.

Was uns von dem Treffen besonders in Erinnerung bleiben wird, ist die offene, interessierte und respektvolle Atmosphäre, in der sich alle begegnet sind – der „Lindau Spirit“.



Team Universität Hamburg in Lindau: Sophia Caroline Bittinger und Alissa Miriam Drees (rechtes Foto)



Young Scientists und *Laureates* Sir David W.C. MacMillan und Richard R. Schrock während einer hybriden Paneldiskussion zu *Katalyse* und *Green Chemistry*.

Themenvielfalt abgedeckt wurde: Von Ethikfragen während der Corona-Pandemie aus Sicht eines Mediziners, über Konkurrenz und Wettbewerb in der Wissenschaft, zu dem Zufall einer Entdeckung, die zu einer Nobelpreisauszeichnung führen kann.

In *NextGen*-Sessions hatten 15 ausgewählte *Young Scientists* die einzigartige Gelegenheit, ihre eigenen Forschungspro-



Auf einem Science Walk mit William E. Moerner.



Mit Richard R. Schrock auf dem Boot von Mainau nach Lindau.

Neben dem intensiven Programm blieb oft nur wenig Zeit, Lindau zu erkunden. Dennoch konnten wir im Rahmen der Veranstaltungen, die nicht nur in der Inselhalle am Rande der historischen Altstadt als Hauptveranstaltungs-ort stattfanden, sondern auch auf zahlreiche Konferenzräume, Hotels und Theater verteilt wurden, die pittoresken Gassen der Lindau-Insel kennenlernen – und an manchen Abenden nach dem Programm noch die letzten Sonnenstrah-

len nutzen, um im Bodensee zu baden.

Den letzten Tag verbrachten wir auf der Blumeninsel Mainau für die Abschlusszeremonie, bei der nicht nur das Wetter mit einem lachenden und einem weinenden Auge dem Ende des Treffens entgegenblickte.

(Alissa M. Drees und Sophia C. Bittinger)



Auf dem BMBF Summer Festival of Science mit William G. Kaelin.

Die Lindauer Nobelpreisträger-tagungen finden seit 1951 jährlich statt und widmen sich jeweils abwechselnd den naturwissenschaftlichen Disziplinen. Ziel der Tagungen ist die Förderung des wissenschaftlichen Austauschs von Nobelpreisträger*innen und talentierten Nachwuchswissenschaftler*innen aus aller Welt nach dem Motto: „Educate, Inspire, Connect“. Nachwuchswissenschaftler*innen, von Bachelorstudierenden bis hin zu Post-Docs, werden in einem mehrstufigen Verfahren nach strengen Leistungs- und Eignungskriterien ausgewählt. Dabei kann eine direkte Bewerbung oder eine Nominierung

durch eine mit den *Lindau Nobel Laureate Meetings* kooperierende Institution, wie der UHH, erfolgen.

An der diesjährigen 71. Nobelpreisträgertagung nahmen zwei Doktorandinnen des Fachbereichs Chemie als *Nominees* der Universität Hamburg teil: Alissa Miriam Drees – die jüngste Teilnehmerin der Tagung – ist Doktorandin in der AG Fischer und Sophia Caroline Bittinger ist Doktorandin im Team von Dr. Tobias Vossmeier in der AG Weller.

Viele Vorträge der Tagung sind auch in der Mediathek der Lindau-Meetings unter <https://www.mediatheque.lindau-nobel.org/> nachsehbar.



Agora Talk von Venki Ramakrishnan über die Entdeckung der Struktur und Funktion des Ribosoms.

Vorgestellt: Prof. Dr. Markus Gühr

Der Freie-Elektronen-Laser FLASH ist eines der drei Großgeräte am DESY. Er wurde 2005, als erster Freie-Elektronen-Laser für kurze Wellenlängen in Betrieb genommen. Seit 1. Oktober 2022 ist Prof. Markus Gühr neuer wissenschaftlicher Leiter der Abteilung. Er wurde gemeinsam vom DESY mit dem Fachbereich Chemie berufen. Deshalb machen wir uns auf den Weg zum DESY für ein Interview. Mit sehr großer Begeisterung berichtet er uns von seinem Forschungsgebiet.

Lieber Herr Gühr, Sie haben Physik studiert und sind Mitglied im Fachbereich Chemie?

Ich würde sagen, ich bin Grenzgänger. Ob mein Gebiet nun chemische Physik oder physikalische Chemie heißt, ist dabei egal. Studiert und promoviert habe ich an der FU Berlin im Fach Physik. Am SLAC National Accelerator Laboratory der Stanford University, wo ich lange Zeit war, war ich im Chemieprogramm. Nun hat sich das einfach angeboten, auch weil die Interaktion mit dem Fachbereich von Anfang an positiv war. Ich freue mich, dass ich jetzt in Hamburg in der Chemie bin, weil hier viele für uns interessante Forschungsthemen bearbeitet werden, z.B. im Bereich Nanostrukturen oder lichtangeregte photoorganische Katalyse.

Haben Sie schon erste Kontakte in unserem Fachbereich geknüpft?

Ja ich hatte schon sehr gute Gespräche mit Axel Jacobi von Wangelin, Alf Mews, Michael Fröba und Chris Meier. Nun



Markus Gühr in der FLASH-Halle

gibt es einige Ideen, die wir verwirklichen können. Aus der physikalischen Chemie hat Holger Lange bereits Experimente am FLASH gemacht, daran versuchen wir natürlich anzuknüpfen.

Bitte sagen Sie uns etwas zu Ihrem Werdegang?

Es gab einige wichtige Punkte in meinem Lebensweg. Zum einen haben mir Naturwissenschaften schon immer Spaß gemacht, sowohl Chemie als auch Physik und Biologie. Hinzu kommt, dass ich in der Oberstufe einen exzellenten Physiklehrer hatte. Im Übrigen habe ich jetzt auch einige Kollegen, die beim gleichen Lehrer Physikunterricht in der Schule hatten. Ich habe dann auch Physik studiert. Dabei bin ich ganz bewusst aus dem kleinen Dorf in der Nähe von Gießen in „die große weite Welt“ gegangen. Eine kurze, prägende Zeit war ich in England in Cambridge, denn bis dahin dachte ich, Mathe-

matik und theoretische Physik, die großen Dinge des Kosmos, das sind meine Themen. In England aber habe ich meine Begeisterung für die Experimente entdeckt. Wir sollten als Studierende z.B. ein Experiment über Tunneln von Cooper-Paaren durch eine Oxidbarriere durchführen, das ist der sogenannte Josephson-Effekt. Das besondere war, dass wir mehrere Wochen an dem Versuch arbeiten, den Apparat dazu selbst bauen und ggf. korrigieren und ausprobieren durften. Das hat mich total begeistert und zur Experimentalphysik gebracht.

Und dann haben Sie an der FU promoviert?

Ja, im Bereich chemische Physik, über die ultraschnelle Dynamik von Halogenmolekülen in Edelgaskristallen. Nach der Promotion war ich ein Jahr Postdoc in Berlin und bin anschließend 2006 mit meiner Frau nach Kalifornien gegangen. Dort habe ich dann fast zehn Jahre am SLAC National Accelerator Laboratory gearbeitet, eine spannende Zeit in die auch die ersten Experimente am damals gerade entstandenen Freie-Elektronen-Laser LCLS fielen. In 2015 habe ich den Ruf auf eine sehr attraktive Lichtenberg-Professur der Volkswagenstiftung an die Uni Potsdam angenommen. Da hatte ich das DESY schon im Hinterkopf und hab sofort einen BMBF Antrag geschrieben, um ein Instrument am FLASH aufzubauen.

Was ist FLASH?

FLASH ist ein Freie-Elektronen Laser für die Erzeugung von Strahlung bei kurzen Wellenlängen. Das heißt, wir machen ultrakurze Laserblitze im Extrem-UV-Bereich und weichen Röntgenbereich mit einer Dauer im Femtosekundenbereich.

Was machen Sie mit der Laserstrahlung?

Wir können damit die Dynamik von Atomen und Molekülen erforschen, wo die Elektronen im Molekül sind, wie die molekulare Struktur ist. Am besten kann man das hier in unserer Experimentierhalle erklären. Im Eingangsbereich ist eine richtig dicke Wand, die uns vor der Strahlung schützt.

Hinter dieser Wand wird die Strahlung erzeugt?

Da müssen wir noch ca. 200 m weiter gehen! Dort befindet sich der „Geburtsort“ der Elektronen, die die Strahlung erzeugen.

Sie können es sich so vorstellen, dass wir mit einer Elektronenquelle im Vakuum die Teilchen mittels eines Photoeffektes an einer Katode erzeugen. Zunächst haben sie eine geringe Energie.

Aber sofort nach ihrer „Geburt“ werden sie auf Mega-elektronenvolt beschleunigt. Danach durchlaufen sie mehrere Beschleunigungsmodule, wobei durch Wechselfelder dafür gesorgt wird, dass sie sich vorwärtsbewegen. Wichtig ist, dass das Feld immer richtig gepolt ist. Wir bekommen am Ende Energien von 1,35 Giga-elektronenvolt.

Die Elektronen gehen dann in den sogenannten Undulator. Dort wird das Licht gemacht. Darin befinden sich jeweils zwei Reihen mit Magneten, die abwechselnd Nord-Süd bzw. Süd-Nord gepolt sind. Die Elektronen durchwandern die angelegten Magnetfelder und machen eine Schikanenfahrt, wobei Dipole entstehen, die Licht in Form von Röntgenphotonen abstrahlen. Das sind die Blitze (Flashes).

Das tolle daran ist, dass auch kohärentes Licht entsteht. Das kommt durch die Wechselwirkung der Elektronen-Wellenpakete mit ihrem eigenen erzeugten Licht im Undulator zustande. Das führt dazu, dass sich die Elektronen in ganz kleinen Scheibchen selbst organisieren, die dann gemeinsam Licht machen. So bekommen wir Licht heraus, was viele Größenordnungen mehr Intensität hat als Licht aus anderen Quellen.

Nun beginnen die Experimente?

Ja, ab hier nehmen wir das Licht für unsere Experimente. Was Sie sehen sind ganz viele Edelstahlröhren, im Inneren herrscht Vakuum. Da laufen kurze Pulse im Bereich von einigen 10 Femtosekunden bei typischen Photonenergien von ca. 10 eV bis 1 keV. Wir decken den gesamten Vakuum-Ultraviolett, und einen großen Teil des weichen Röntgenbereichs ab.

Sie sehen, dass die Strecke sehr lang ist. Zusätzlich sind im Inneren Spiegel, so dass das Licht für mehrere Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden kann. Und jetzt fängt die Chemie an. Wir untersuchen z.B. die Nukleobasen Thymin, Uracil und Thiouracil, die im genetischen Code vorhanden sind und auch beim Zellmetabolismus wichtige Aufgaben übernehmen. Bemerkenswert ist, dass alle Nukleobasen eine sehr hohe Absorption im UV-Bereich zeigen. In den normalen Nukleobasen wird die absorbierte Strahlung in Wärme umgewandelt. Was aber für uns interessant ist, ist der Übergang in den Triplettzustand in den Thionukleobasen. Dieser kann Sauerstoffmoleküle in der Umgebung in den Singlettzustand überführen, was wiederum im Gewebe zu Oxydationsstress führt. Wir studieren wie und warum die Thionukleobasen in diesen Triplettzustand gehen.

Können sie uns etwas zu Ihrer Arbeitsgruppe sagen?

In der Gruppe arbeiten sowohl Chemiker:innen als auch Physiker:innen, wobei ich in Potsdam immer Doktoranden, PostDocs und eine ganze

Menge Bachelor- und Masterstudierende hatte. Geplant ist, dass wir auch hier eine Forschungsgruppe mit Postdocs, Doktorand:innen und Studierenden aufbauen.

Sind bei Ihnen Studierende aus unserem Fachbereich willkommen?

Oh ja, ich habe schon in Potsdam viele Bachelor- und Masterarbeiten sowie Studierende in der Bachelorphase z.B. als studentische Hilfskraft betreut und tolle Erfahrungen mit den Studierenden gemacht.

Was sollen die Bewerber mitbringen?

Begeisterung! Das was sie lernen müssen, bekommen sie bei uns mit.

Sollen Sie ein Faible für die Kombination Chemie und Physik haben?

Physik und Chemie sind klassisch gewachsene Definitionen. Ich würde sagen, Sie sollen Moleküle verstehen wollen und in dem Zusammenhang eine Begeisterung für die Interaktion von Licht und Molekülen haben. Was außerdem hilfreich ist, ist eine ‚hands-on attitude‘ und die Lust auf Auswertung von Daten. Immerhin „ziehen“ wir eine Menge Terabyte von Daten pro Experiment, die wir dann komprimiert in Form von Abbildungen veröffentlichen. Dazwischen steckt ganz viel Auswertearbeit. Aber garantiert ist, verschiedene Talente können unterschiedlich eingesetzt werden. Ich bin super gespannt auf die Studierenden aus der Chemie.



Markus Gühr und Brita Werner am Meßstand

Was erwarten Sie noch außer Begeisterung von ihren Mitarbeiter:innen?

Motivation und im Fortschritt ihrer Arbeit eine fortwährende steigende Expertise. Außerdem ist ganz essentiell Team- und Kommunikationsfähigkeit. Ein Beispiel: Wir organisieren uns selbst in Strahlzeiten in Schichten, die unbedingt miteinander kommunizieren müssen, so dass keine Fakten verloren gehen.

Was ist gemeint mit ‚hands-on attitude‘?

Die Versuche müssen vorbereitet werden. Z.B. werden spektroskopische Untersuchungen mit IR und UV durchgeführt. Ein anderes Beispiel ist die Präparation unserer Proben. Dazu gehören Versuche dünne Schichten auf Proben aufzubringen. Es müssen Dateninfrastrukturen konstruiert oder auch mal Spektrometer selbst gebaut werden.

Geben Sie bereits Lehrveranstaltungen bei uns?

Ich habe bis jetzt noch keine Veranstaltungen, aber für das Sommersemester ist es geplant. Ich würde sehr gerne in der grundständigen Lehre mitmachen.

Lieber Herr Gühr, haben Sie vielen Dank für das Interview. Wir wünschen Ihnen in Hamburg eine erfolgreiche und gute Zeit.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihren Besuch hier und freue mich die Kollegin:innen und Studierende bald persönlich kennenzulernen.

(TB, BW)

Sigrid Zeckert in den Ruhestand

Frau Sigrid Zeckert war seit 1978 an der Universität als Sekretärin beschäftigt, zuerst in der Staats- und Universitätsbibliothek und ab Anfang 1980 in der Zoologie.

Im Oktober 1992 wechselte sie von der Biologie zur Chemie und arbeitete bei Professor Relter in der Anorganischen Chemie bis zum Frühjahr 2000.

Seit dem 1. April im gleichen Jahr war sie in der Physikalischen Chemie tätig, zunächst bei Professor Horst Weller und Professor Stephan Förster, bevor ich gegen Ende 2012 die Stelle von Herrn Förster übernahm.

Frau Zeckert (Sigi) war von Anfang an der zentrale Punkt des AK Abetz, da sie aufgrund ihrer aufgeschlossenen Persönlichkeit und der langjährigen Erfahrung sehr gut mit vielen Leuten in der Universität, nicht nur in der Chemie, vernetzt war.

Sigi hat sich immer durch große Hilfsbereitschaft und Kompetenz ausgezeichnet, und dieser Tatsache verdanken wir es, dass der Arbeitskreis immer gut gelaufen ist.

Aber auch außerhalb des eigenen Arbeitskreises hat sie vielfach sehr geholfen, indem sie einige zentrale Verwaltungsaufgaben mit übernommen hatte und auch Kolleginnen vertrat, wenn diese ausgefallen waren.

Sie hat sich durch sehr hohe Effizienz ausgewiesen und auch in stressigen Situationen immer einen kühlen Kopf behalten und vor allem auch viel



Humor gehabt. Sigi war immer zur Stelle, wenn wir sie brauchten, auch im Home-Office.

Wir bedauern ihren Weggang von uns sehr, aber wir wünschen ihr natürlich alles erdenklich Gute im wohlverdienten Ruhestand, vor allem gute Gesundheit. Und wir freuen uns, wenn der Kontakt zu uns nicht abreißen wird.

(Volker Abetz)

Ilse Büns im Ruhestand



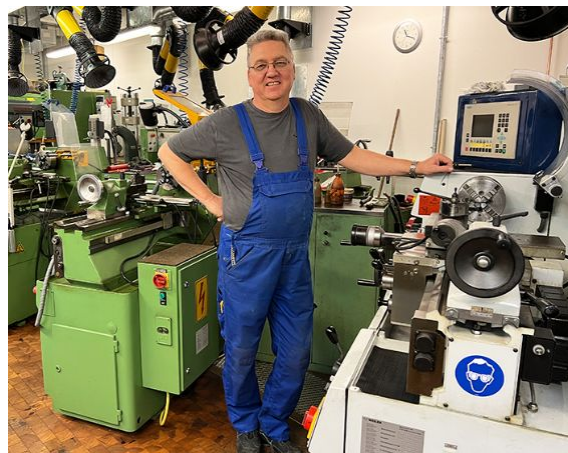
Im April 1979 begann alles mit einem Vorstellungsgespräch in der grünen Baracke Sedanstraße. Chaos über Chaos, nicht nur auf dem Schreib-

tisch meines zukünftigen Chefs, Dr. Brockmann, sondern auch in der gesamten Baracke. Da lagen Dinge und Geräte rum, die ich noch nie gesehen hatte: kistenweise Glas- und Plastikflaschen, rote Bojen, Schlauchboote und und und. Am 5.4.1979 dann der Anruf "Ich sitze hier an einem Fjord, wollen Sie nicht kommen?". Ich bin dann los und kam nach stürmischer Überfahrt am Rosfjord in Norwegen an. Das erste, was ich hörte waren Gesänge einer holländischen Forschergruppe, die Wasserproben nahm. Ich habe dann fünf Wochen lang Wasser filtriert und bin letztendlich bei der Meeresforschung geblieben. Die folgenden Jahre habe ich mehr oder weniger an Land oder auf diversen Forschungsschiffen, wie der *Gauss*, *Valdivia*, *Meteor*, *Polarstern*, *Dong van Hong* und noch vielen mehr verbracht. For-

schungsprojekte führten uns in ferne Länder und Gewässer wie Irland, China, in die Arktis, zum Atlantik oder an die Nordsee. 2014 bin ich dann durch den Flurfunk auf eine vakante Stelle in der Warenannahme aufmerksam geworden. Und nun auf zu neuen Ufern. Nach 43 Jahren an der Universität Hamburg bin ich zum 1. August 2022 in den Ruhestand getreten. Ich freue mich auf das, was jetzt kommt. (Ilse Büns)

Siegfried Uselis in den Ruhestand

Nach über 47 Jahren im Fachbereich Chemie geht Siegfried Uselis oder Sigi, wie ihn viele nennen, vorzeitig in den wohlverdienten Ruhestand. Am 1. März 1975 begann er als Auszubildender in unserer Feinmechanischen Werkstatt und legte drei Jahre später die Gesellenprüfung ab. Nach der Stellvertretung ab 1999 hat er seit 2008 die Feinmechanische PC-Werkstatt geleitet. In



seinem langen Arbeitsleben hat er aktuelle Themen wie die Heliumverflüssigung betreut und die Entwicklung und den Bau von größeren Anlagen bis hin zu den kleinen Apparaten in der Nanochemie mitgemacht. Hierbei ging es immer von der Planung auf dem Papier bis hin zur individuellen Lösung. Den Ruhestand wird er mit seinem Hobby als Schönwetterradfahrer oder bei der Gartenarbeit genießen. Wir wünschen Ihnen hierfür alles Gute. (TB)

Neue Leitung der Feinmechanischen Werkstatt

Am 1. Januar 2023 übernimmt Joachim Brunken die Leitung der Feinmechanischen Werkstatt in der Physikalischen Chemie. Sicherlich ist er vielen bekannt als Spezialist für Reparaturen und Instandhaltung unserer Ölpumpen. Begonnen hatte er im August 1978 mit der Ausbildung bei uns. Im Anschluss wurde er

1981 unbefristet übernommen. Im gleichen Jahr erhielt er die Auszeichnung als 3. Landessieger im Feinmechanikerhandwerk. Aufgrund der Altersstruktur im Bereich der Feinmechanischen Werkstätten im Fachbereich wird zukünftig die Nachwuchsgewinnung in Kooperation mit der Ausbildung im Fachbereich Physik im Fokus stehen. (TB)



